

Offene FH: Vom Science Slam zur Körpersprache

Im Dezember und Januar steht in der Offenen Fachhochschule ein Mix verschiedener Formate auf dem Programm. Beim Science Slam am 12. Dezember ab 20.15 Uhr geht es vom Hörsaal direkt auf die Bühne. Kreativ, klar und verständlich stellen junge Nachwuchswissenschaftler im Großen Hörsaal in maximal zehn Minuten ihre Forschung vor. Der Eintritt kostet 6 Euro, Studierende zahlen 4 Euro. Um die verräterischen Gesten und wirkungsvollen Signale unserer Körpersprache geht es am 8. Januar. Die Psychotherapeutin Monika Matschnig erklärt nicht nur, was Gestik und Mimik über uns offenbart, sondern gibt auch Tipps, wie man die eigene Körpersprache im Alltag gezielt einsetzen kann. Beginn ist um 18 Uhr in Raum B 201. Am 29. Januar lädt Schauspielregisseur Kay Voges zu einem Blick auf die Bühne und hinter die Kulissen ins Schauspielhaus am Hiltropwall ein. Der Vortrag mit Rundgang beginnt um 18 Uhr im Foyer des Schauspielhauses. Mehr Informationen zur Offenen Fachhochschule finden Interessierte im Netz.

FH bei Dortmunder Hochschultagen

Ein Studium bietet den bestmöglichen Start ins Berufsleben. Orientierung und Hilfen auf dem Weg in ein passendes Studium geben die Dortmunder Hochschultage, die am 15. und 16. Januar 2014 zum vierten Mal stattfinden. Alle Dortmunder Hochschulen öffnen zeitgleich ihre Türen, gewähren Schülerinnen und Schülern aus Dortmund und Umgebung realitätsnahe Einblicke ins Hochschulleben und informieren in zahlreichen Veranstaltungen über ihr breit gefächertes Studienangebot. An der FH Dortmund sind alle Fachbereiche dabei, mit Sonderveranstaltungen, aber auch regulären Vorlesungen und Seminaren. Da einige Veranstaltungen teilnehmerbeschränkt sind, ist eine Anmeldung erforderlich unter www.fh-dortmund.de/hochschultage2014.



Bei der Akademischen Jahresfeier am 28. November im Großen Hörsaal vergaben Rektorat und Fördergesellschaft der FH insgesamt 21 Preise. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 7.

Anfängerzahlen auf hohem Niveau

Fachhochschule Dortmund im oberen Drittel unter den NRW-Fachhochschulen

Nach dem Ende aller Nachrückverfahren stehen die endgültigen Zahlen fest: Mit 3400 Erstsemestern im Studienjahr 2013/14 steht die FH im NRW-Vergleich gut da. Die Gesamtzahl ist auf 12.252 Studierende gestiegen – so viele wie nie zuvor.

„Mit den aktuellen Einschreibzahlen sind wir sehr zufrieden. Wir hatten Mitte September die Planzahlen bereits erreicht und liegen jetzt mit rund 200 Studierenden über den Vorgaben des Ministeriums“, sagt Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick. „Die FH hat die Zielvorgaben mehr als erfüllt. Das ist nicht an allen Hochschulen des Landes so, wir liegen im oberen Drittel.“

Alle NC-belegten Fächer sind ausgelastet. Vor allem die NC-freien Studienangebote im Fachbereich Informations- und Elektrotechnik haben in diesem Wintersemester stark zugelegt. Sehr viele Erstsemester haben sich

zum Beispiel im kleinen Studiengang Fahrzeug-Elektronik eingeschrieben: Mit 98 Erstsemestern (45 Plätze) ist er mehr als doppelt ausgebucht. Und auch der Studiengang Elektrotechnik ist mit 250 Einschreibungen auf 145 Studienplätze hervorragend nachgefragt.

Insgesamt hat der Fachbereich 650 Erstsemester aufgenommen. „Die Zahlen sind ambitioniert, aber noch gut zu handeln. Der Fachbereich Informations- und Elektrotechnik wird den Betrieb gut aufrecht erhalten können. Er kann dabei auch Unterstützung durch die Hochschule bekommen“, so der Rektor.

Welche Resonanz gibt es aus den Fachbereichen insgesamt zu den gestiegenen Studierendenzahlen? „Es hat sich mehrheitlich die Auffassung durchgesetzt, dass hohe Studierendenzahlen gut für die Hochschule sind“, betont der Rektor, „den Fachbereichen ist auch klar, dass sie sich für das Ende der Dekade rüsten und sich überlegen müssen, wie sie sich aufstellen“. Für jeden in 2013

zusätzlich im ersten Hochschulse semester aufgenommenen Studierenden wird die Hochschule 20.000 Euro bekommen. Für das Jahr 2013 erwartet die Fachhochschule Dortmund somit eine Nachzahlung vom Land von rund vier Millionen Euro, die nach einem unter anderem an den Mehraufnahmen orientierten Schlüssel verteilt werden.

Insgesamt richtet sich die FH auf ein „Studierenden-Plateau“ ein, das heißt, dass in den beiden kommenden Wintersemestern mit ähnlich hohen Zahlen gerechnet wird. Zu den drängenden Themen der Zukunft gehört daher auch, die Masterstudiengänge weiter auszubauen. Je mehr Bachelor-Studierende die FH zum Abschluss bringt, desto mehr werden die Masterangebote nutzen. „Haben wir diese bislang noch aus eigenen Möglichkeiten bestritten, so geht das bald nicht mehr. Deshalb ist es dringend notwendig, dass in den Hochschulpakt III eine Masterkomponente aufgenommen wird“, so der Rektor.

FH erhält Förderung für Studienpioniere

Erfolg in dem bundesweiten Wettbewerb von Stiftung Mercator und Stifterverband

Die Fachhochschule will in Dortmund nicht nur in der Nordstadt, sondern nun auch flächendeckend schlummernde Potenziale heben und verstärkt auch bildungsferne Schichten für ein Studium gewinnen.

Ein entsprechendes Konzept wird nun von der Stiftung Mercator und dem Stifterverband gefördert. Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick: „Wir freuen uns sehr über die Förderung und sehen uns bestärkt in dem wichtigen Anliegen, dass wir mehr jungen Menschen mit verschiedensten persönlichen Hintergründen den Zugang zur Bildung erleichtern müssen.“

Die Stiftung Mercator und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft suchten in dem bundesweiten

Wettbewerb „Studienpioniere“ innovative Konzepte von Fachhochschulen, mit denen Talente aus Elternhäusern ohne akademische Tradition gefördert werden können. Die Fachhochschule Dortmund setzt auf die Idee einer Koordinierungsstelle, die für die Studienpioniere, also Studierende aus Nicht-Akademiker-Familien, im Sinne eines Coachs das System Hochschule öffnen soll. Dabei werden TutorInnen, die als Study Scouts bereits im Nordstadt-Projekt der FH eingeführt sind, und die etablierten studentischen StudienberaterInnen aller sieben FH-Fachbereiche die Studienpioniere aus studentischer Perspektive unterstützen. Das Schreiben unterschiedlicher Textsorten, z.B. für Praktikumsbewerbungen, Stipendienanträge etc., wird von vielen als Hürde wahrgenommen

– hier soll eine Schreibberatung ansetzen. Bei der Ansprache von Studieninteressierten und beim Übergang in die Arbeitswelt baut die FH auf ein dichtes Netzwerk regionaler Partner.

Die FH Dortmund wurde als eine von zehn Hochschulen für die Förderung ausgewählt und wird mit insgesamt 300.000 Euro unterstützt. Mit der Hochschule Bochum, der Evangelischen Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe (Bochum), der Fachhochschule Düsseldorf und der Hochschule Ostwestfalen-Lippe (Lemgo) waren weitere Hochschulen aus NRW erfolgreich bei diesem Wettbewerb. Die Westfälische Hochschule hat in den letzten Jahren Erfahrung im Aufbau von Studienangeboten gesammelt, die neue Studierendengruppen ansprechen, und wurde für diese Angebote bereits ausgezeichnet.

Erste duale Absolventen

Im Studiengang ISM gab es die ersten Absolventen: Von ihren Erfahrungen mit dem dualen Studium erzählt Desirée Hillermann, die am schnellsten war.

Seite 2

Das Haus der Zukunft

Im neuen Projekt „Guided - Autonomic Building“ forscht Prof. Ingo Kunold am Haus der Zukunft. Es ist autonom und kann per App gesteuert werden.

Seite 5

Mit Strategie besser werden

Die Fachhochschule hat eine Internationalisierungsstrategie entwickelt. Wie sie dadurch besser werden kann, erzählen Gisela Moser und Carsten Wolff im Interview.

Seite 8

AStABlatt

Per Freikarte ins Theater: Was die Studierenden dort erwartet, lesen Sie auf Seite 4

Liebe Leserinnen und Leser,

geht es Ihnen auch so? Kaum hat das Jahr angefangen, ist es auch schon wiedervorbei. Erwartet hatten wir 2013 ja mit leicht getrübtter Vorfreude, vor allem wegen des erwarteten Studierendenansturms.

Doch letztlich hat sich alles gar nicht so dramatisch entwickelt wie befürchtet. Dafür begleitet uns das Thema auch ins nächste Jahr, denn wir werden auch in 2014 mehr Erstsemester aufnehmen als in normalen Jahren: kein Berg, sondern ein Plateau eben. Welche Fachbereiche heute den deutlichsten Zuwachs haben, lesen Sie in dieser Ausgabe, und auch, welche drängenden Zukunftsthemen damit verbunden sind. Ein Stichwort ist der Ausbau von Masterangeboten.

Der Gesellschaft etwas zurück zu

geben, entwickelt sich zu einem großen Trend an Hochschulen. Dass diese sich nicht mehr allein mit Lehre und Forschung beschäftigen, sondern verstärkt auch mit den gesellschaftlichen Herausforderungen auseinandersetzen, spiegelt dieses Heft ebenfalls wider. Sie lesen davon, dass der Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften einen Studiengang aufbaut, der auf die Probleme der Armutseinwanderung aus Südosteuropa eingeht. Dass hier die Fühler zu den städtischen Akteuren ausgestreckt werden, versteht sich von selbst. Und bei einer Tagung an der FH ging es darum, wie man durch „Service Learning“ das gesellschaftliche Engagement stärken kann. Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Ihre Redaktion

ThyssenKrupp trifft Ingenieure

Unternehmerisches Denken und Handeln sind heute wichtige Voraussetzungen in der Berufswelt. Die Fachhochschule bietet zusammen mit dem ThyssenKrupp Unternehmen Industrial Solutions eine Unternehmenssimulation für angehende Ingenieurinnen und Ingenieure an. Während der dreitägigen Veranstaltung vom 24. bis 26. Februar, jeweils von 8.30 bis 18 Uhr, entwickeln Studierende der Fachbereiche Maschinenbau und Informations- und Elektrotechnik umfassende betriebswirtschaftliche Kenntnisse und treffen unternehmerische Entscheidungen im Team. Darüber hinaus lernen die künftigen Ingenieure den internationalen Maschinen- und Anlagenbau kennen und erhalten Einblicke in spannende Projekte und berufliche Perspektiven im ThyssenKrupp-Konzern. Bereits in den letzten Jahren fand eine solche Unternehmenssimulation im Fachbereich Maschinenbau statt. Aufgrund der positiven Resonanz und großen Nachfrage erfährt das Planspiel für Ingenieurstudierende eine Neuauflage. Die Veranstaltung findet am Standort Sonnenstraße, Hörsaal B 107 statt. Anmeldung ist noch bis zum 10. Januar unter www.fh-dortmund.de/tkplanspiel2014 möglich.

Kooperationsprojekt Wirtschaftsinformatik

Eine Kooperation der FH mit Sharp Europe und Fujitsu bietet im laufenden Semester einen konkreten Einblick in die Aufgaben eines IT Providers. Der Masterkurs „Sicherheits- und Servicemanagement“ von Prof. Dr. Achim Schmidtmann simuliert den Einkauf von IT Dienstleistungen von der Ausschreibung bis zum Betrieb. Das Besondere: Hier dient ein echter Fall als Übungsbeispiel. Herkömmliche Masterkurse lehren die wichtigsten Bausteine von IT Service Management wie zum Beispiel ITIL und ISO 20.000. In diesem Kurs wird das Management-Wissen sofort angewandt. Der wirkliche Kunde und der Service Provider, Sharp und Fujitsu, stehen bereit, um den Studierenden Fragen zu beantworten, Sachverhalte zu erläutern und so einen direkten Abgleich zwischen Theorie und Praxis herzustellen. Darüber hinaus simulieren die Studierenden in vier Teams die Anbieterseite. Diese Aufgabe fordert eine breite Palette von analytischen Fähigkeiten, Transferwissen, Improvisationskunst, Teamarbeit und Präsentationsfähigkeiten. Prof. Dr. Achim Schmidtmann: „Ich freue mich sehr über die aktive Teilnahme von Sharp und Fujitsu an diesem Projekt, denn so ergibt sich eine ideale Mischung aus Theorie und Praxis mit einem klaren Mehrwert für die Studierenden.“

Sprachkurse: Jetzt anmelden

Auch im Jahr 2014 stehen den Studierenden der FH Dortmund wieder Plätze im gesamten Fremdsprachenangebot der Auslandsgesellschaft Deutschland (Steinstr. 48) im Rahmen eines begrenzten Kontingents kostenfrei zur Verfügung. Beginn der Sprachkurse ist der 20. Januar 2014. Das Kursangebot der Auslandsgesellschaft ist in der rechten Spalte unter „Sprachkurse/Offenes Angebot der Auslandsgesellschaft Sommersemester 2014“ abzurufen. Anmelden können sich Studierende persönlich unter Vorlage des Studienendausweises bei Herrn Zaplata in der Auslandsgesellschaft. Die Anmeldung für die semesterbegleitenden Kurse im Sommersemester 2014 in den Sprachen Englisch, Spanisch und Deutsch als Fremdsprache ist ab dem 15. Februar 2014 über ODS möglich.

Die ersten dualen Absolventen an der FH

Desirée Hilleringmann steigt beim Ikea-Logistikzentrum ein – Optimierung der Lagerhaltung weltweit ist ihr Gebiet

Die ersten Absolventen des dualen Studiengangs Industrielles Servicemanagement (ISM) haben Ende Oktober ihre Zeugnisse bekommen. Desirée Hilleringmann machte den Anfang, gefolgt von Timo Reuter und Vadim Winter.

„Wir sind stolz, dass Sie alle drei in der Regelstudienzeit abgeschlossen haben“, freute sich Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick bei der Zeugnisübergabe.

Und alle drei zogen ein durchweg positives Resümee und würden sich wieder für dieses Studienfach entscheiden, das Ihnen hervorragende Perspektiven bietet.

Zuverlässig, sicher und störungsfrei sollen Maschinen und Anlagen in der Industrie funktionieren. Unternehmen suchen deshalb verstärkt nach hoch qualifiziertem Servicepersonal, das den reibungslosen Betrieb von Produktions- und Infrastrukturanlagen gewährleistet. Vor dem Hintergrund des steigenden Bedarfs hat die Fachhochschule Dortmund vor drei Jahren dieses bislang einzigartige duale Studienangebot gestartet.



Desirée Hilleringmann hat es nicht nur als erste geschafft, sondern auch mit der Note 1,8 hervorragend abgeschlossen. Die einzige

Frau des Studiengangs, die am Studium auch den Zusammenhalt in der ISM-Gruppe schätzte, wird nun schon bald in der ganzen Welt unterwegs sein: Ihr neuer Job im Ikea-Logistikzentrum führt sie an Standorte in vielen Ländern.



Freuten sich über die erfolgreichen Abschlüsse (v.l.): Koordinator Bernhard Kock, Studiengangsleiter Prof. Dr. Gerhard Bandow, FH-Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick und die Absolventen Timo Reuter, Desirée Hilleringmann, Vadim Winter und Dekan Prof. Dr. Norbert Wißing.

Weil die praxisintegrierte Variante eine strikte Trennung zwischen Studium und Arbeit vorsieht, waren die Studierenden an wöchentlich vier Tagen an der FH und nur an einem Tag vor Ort im Unternehmen. „Die Semesterferien gehörten aber komplett den jeweiligen Firmen“, sagt sie. Instandhaltung ist einer der großen Schwerpunkte des Studiums. Die Inhalte dazu kommen zum größten Teil aus der Elektrotechnik und aus dem Maschinenbau, es gibt aber auch betriebswirtschaftliche Anteile im Studium. Vor allem in den ersten Semestern können die ISM-Studierenden mit Kommilitonen der Fahrzeugtechnik oder Informations- und Kommunikationstechnik die gleichen Vorlesungen besuchen. „Ab dem vierten Semester geht es dann aber in die Spezialisierung: mit Schwerpunkten wie Logistik, Statistik, Rechnungswesen, Recht, Instandhaltungsmanagement oder auch Condition Monitoring, einem System zur Zustandsüberwachung von Maschinen“

Mit dem dualen Studium an der FH ist

die Ingenieurin sehr zufrieden: „Die Betreuung von Seiten unserer Hochschule war klasse. Unseren Studiengangsleiter Prof. Bandow und auch der Koordinator Herr Kock konnten wir mit unseren Fragen immer ansprechen“, sagt Desirée Hilleringmann.

Für ihr Ausbildungsunternehmen, die Computerfirma Innosoft im Technologiepark, erarbeitete sie als Praxisprojekt ein Wiki für Innosoft selbst und entwickelte im Rahmen ihrer Bachelorarbeit eine „Optimierung der Abläufe der Projektentwicklung“, die dem Unternehmen heute einen praktischen Nutzen für das Projektmanagement bietet. Anders als bei ihren Mitstudierenden, die u. a. bei Remondis, DEW, Deutsche Bahn, bei der Maschinenfabrik Völkman und bei Tedi arbeiten, habe es sich mitunter als etwas schwieriger erwiesen, bei ihrer Computerfirma inhaltliche Anknüpfungspunkte zwischen den Inhalten des Studiums und den Praxisprojekten zu finden“, bedauert sie. „Mehr Detailabsprachen zwischen der Hochschule und dem Unternehmen könnten das

künftig noch verbessern.“ Nach ihrem sehr guten ISM-Abschluss hatte sie es aber nicht schwer, einen guten Job zu finden und ist im September beim Einrichtungs-Riesen Ikea eingestiegen.

Hier arbeitet die FH-Absolventin nun in dem 135 Hektar großen Logistikzentrum in Dortmund-Ellinghausen, wo sie im Bereich Internationale Lagerhaltung eingesetzt ist. Das ist ein Dreh- und Angelpunkt, von denen es in Europa nur dieses eine und selbst weltweit nur wenige gibt. Von hier aus werden Möbel und Textilien an alle Ikea-Einrichtungshäuser Europas und darüber hinaus versandt. Modernste Technik steuert den Warenfluss, 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr auf einer Fläche mehr als 200 Fußballfeldern.

Nach ihrer Einarbeitungszeit wird sich Desirée Hilleringmann vor allem mit Lagerhaltungsstrategien und deren Optimierung befassen. Sie wird dafür auch viel im Ausland unterwegs sein, in nächster Zeit beispielsweise in Moskau oder Dubai. „Darauf freue ich mich schon sehr“. Vor Ort in den verschiedenen Ländern soll Desirée Hilleringmann die Lagerhaltung und Arbeitsabläufe auf Verbesserungspotenzial abklopfen. Denn auch wenn Ikea-Häuser weltweit nach dem gleichen Prinzip aufgebaut sind, so gibt es in der Lagerhaltung doch deutliche Unterschiede. Hier soll die FH-Absolventin künftig nach Möglichkeiten suchen, wie beispielsweise die vorhandenen Flächen besser ausgenutzt oder Prozesse reibungsloser ablaufen können.

Ihr neuer Arbeitgeber hat bereits jetzt signalisiert, dass er noch einiges mit ihr vorhat. Wenn sie ein paar Jahre Berufserfahrung gewonnen hat, möchte er sie gern zurück an die Fachhochschule schicken: In den neuen Master Internationales Projektmanagement, an dem Ikea als Global Player bereits besonderes Interesse bekundet hat.

Als MINT-Botschafter für Informatik begeistern

FH-Absolvent Markus Fleige wird für besonderes Engagement für die World Robot Olympiad ausgezeichnet

Für sein Engagement bei der Organisation der World Robot Olympiad (WRO) wurde Wirtschaftsinformatik-Absolvent Markus Fleige von der Initiative „MINT Zukunft schaffen“ als MINT-Botschafter 2013 ausgezeichnet.

Insgesamt wählte die bundesweite Initiative, die unter der Schirmherrschaft von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel steht, zehn Projekte aus, die sich in diesem Jahr mit besonderem Engagement MINT-Themen gewidmet haben.

Bei der Preisverleihung im Rahmen der 6. MINT-Botschafterkonferenz am 16. Oktober in Hürth stellte Markus Fleige aber das gesamte Team in den Mittelpunkt: „Ich freue mich sehr über diese Auszeichnung. Doch ohne ein so tolles Team und unsere Partner, die uns finanziell und organisatorisch unterstützen, ist ein solches deutschlandweites Projekt nicht zu stemmen. Ganz klar: Wir, unser Team und unser Netzwerk, sind MINT-Botschafter 2013!“

Bei der World Robot Olympiad kommen Nachwuchsengeure aus aller Welt zusammen, um sich bei der Programmierung von Bewegungsabläufen für Roboter miteinander zu messen. Das Besondere an diesem Erfolg: Derzeit wird die Roboterolympiade von den zwölf Mitgliedern des Vereins „Technik begeistert“ auf ehrenamtlicher Basis organisiert. „Unser Team hat von Januar bis September insgesamt nahezu



Freuten sich mit Markus Fleige über die Auszeichnung als MINT-Botschafter: Prof. Dr. Michael Stark und Prof. Dr. Uschi Gröner

4000 Stunden für die WRO aufgewendet und das parallel zum Abitur, dem Studium oder der Ausbildung“, sagt der Wirtschaftsinformatiker, für den das Engagement fast die Dimension eines Vollzeitjobs angenommen hat. Was treibt ihn an? „Der Spaß an der Sache und das Gefühl, etwas bewirken zu können. Gerade mit diesem Projekt klappt es sehr gut, die Begeisterung der Jugendlichen für das Programmieren zu wecken. Man lernt aber auch die Arbeit im Team und unter Zeitdruck - das formt die Persönlichkeit“, so Markus Fleige. Er selbst habe auch über die spielerische Beschäftigung mit Lego-Robotern zum

Programmieren gefunden. Engagiert hat sich der Wirtschaftsinformatiker, der an der Fernuniversität im Masterstudium Wirtschaftsinformatik ist, schon an der FH Dortmund, wo er u. a. fünf Semester lang ein Mathematik-Tutorium leitete. Hier hat er aber auch selbst viel Unterstützung erfahren, unter anderem von Dekan Prof. Dr. Michael Stark (Informatik) und Prof. Dr. Uschi Gröner (Wirtschaft). Prof. Stark: „Ich beglückwünsche Herrn Fleige zu seiner Auszeichnung und bin beeindruckt und begeistert, wie gut er Studium, Tätigkeit in der Hochschule und ehrenamtliches Engagement gemeistert hat. Der

Fachbereich Informatik wird auch im kommenden Jahr den Verein „Technik begeistert“ bei der Ausrichtung der WRO unterstützen.“

Im Jahr 2012 übernahm der Verein die Organisation der deutschen Vorrunde zum internationalen Roboterwettbewerb WRO. Binnen eines Jahres konnte die Teilnehmerzahl von 32 Teams um knapp das Vierfache auf 111 Mannschaften im Jahr 2013 in Deutschland gesteigert werden. Acht regionale Vorentscheide sowie das Bundesfinale in Dortmund standen unter der Organisation des Vereins und seiner Kooperationspartner.

Das junge Team will die Erfolgsgeschichte fortsetzen: Die WRO wird im Jahr 2014 an zusätzlichen Standorten im gesamten Bundesgebiet stattfinden. Zudem startet die neue WRO-Altersklasse für Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren.

Die Anmeldung zur neuen Runde der WRO ist seit dem 1. Dezember auf www.worldrobotolympiad.de möglich. Zur Unterstützung der neuen Vorhaben werden weiterhin Sponsoren sowie Netzwerk- und Medienpartner gesucht. „Diese Auszeichnung hat dokumentiert, was für ein Potenzial im Team unseres Vereins ‚Technik begeistert‘ steckt“, sagt Markus Fleige. Gleichwohl wünscht er sich von der Landes- bzw. der Bundespolitik noch mehr Unterstützung, wie das in anderen Ländern üblich sei. „Eine bessere Möglichkeit, Jugendliche für MINT-Fächer zu interessieren, gibt es eigentlich nicht.“

Herausforderung Armutswanderung - was tun?

Angew. Sozialwissenschaften: Planung eines dualen Studiengangs mit Schwerpunkt Armut und (Flüchtlings-) Migration

Die vermehrte Armut- und Flüchtlingswanderung aus Südosteuropa stellt Großstädte wie Dortmund vor riesige Probleme. Der Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften setzt sich intensiv mit dieser Problematik auseinander und plant einen neuen dualen Studiengang.

Seit Bulgarien und Rumänien im Jahr 2007 EU-Mitgliedsstaaten wurden, ist durch die Arbeitnehmerfreizügigkeit ein vermehrter Zuzug von Menschen zu beobachten, die in diesen Ländern bislang unter höchst prekären Bedingungen lebten. Besonders Dortmund hat sich zu einem Brennpunkt mit geballten Problemlagen entwickelt. Die Zuwanderer sprechen wenig oder gar kein Deutsch – unser Bildungssystem erschwert die Integration der Frauen, Männer und Heranwachsenden. Häufig fehlt es an einer Krankenversicherung, dazu kommen Schwierigkeiten mit Behörden- und Amtsgängen und Hemmungen, Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Drängende Probleme

„Die Armutswanderung ist ein sozialpolitisch drängendes Thema, das eine besondere Herausforderung vor allem für das Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen der Kommunen darstellt. Die Qualifikationen der Fachkräfte sind oftmals nicht auf die besonderen Bedarfe dieser Klientel zugeschnitten“, sagt die Vertretungsprofessorin Dr.



Esther Klees, die zusammen mit der neuen Vertretungsprofessorin Dr. Sonja Grabowsky und weiteren Lehrenden das Themenfeld für den Studiengang Soziale Arbeit erschließen will. „Zu geringe personelle Ressourcen in den Kommunen, sprachliche Barrieren und eine fehlende Vertrauensbasis zwischen den Fachkräften und den Zuwandererinnen und Zuwanderern“, so zählt Esther Klees auf, hätten zur Folge, dass die bestehenden psychosozialen Hilfeangebote oft nicht ankommen. Wichtig sei hier vor allem ein vertrauensvoller Zugang zu den Menschen, die in ihren Herkunftsländern massiv diskriminiert wurden. „Denn das, womit insbesondere Roma aus Osteuropa konfrontiert wurden“, so ergänzt Sonja Grabowsky, „ist in erster Linie Rassismus. Die Menschen fliehen vor allem vor antiziganistischen Angriffen und systematischen Ausgrenzungen. Nur ein gut abgestimmtes Beratungs- und Unterstützungsangebot kann den Weg zu einer gesellschaftlichen Teilhabe

eröffnen“.

Armut- und Flüchtlingsmigration wirft für Forschende in der Sozialen Arbeit viele Fragen auf, denn noch gibt es kaum empirisch gesicherte Einblicke in die Lebenswelten der Menschen, die auf ein besseres Dasein in unserem Land hoffen. Welche Motivation haben sie, ihre Heimatländer zu verlassen? Welche Form von Diskriminierung haben sie erfahren? Welche Vorurteile haben wir als Aufnahmegesellschaft? „Klischees gibt es viele - doch was wissen wir wirklich? Unser Ziel sollte sein, dieser stetig wachsenden Gruppe eine Stimme zu geben“, so Sonja Grabowsky.

Bedarf an Fachkräften

Der Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften hat deshalb mit der Planung eines dualen Bachelor Studiengangs „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Armut und (Flüchtlings-) Migration“ begonnen, angestoßen und motiviert durch die Dekanin Prof. Dr. Marianne Kosmann und den Studiendekan Prof. Dr. Jochem Kotthaus. Dass es für eine entsprechende Qualifizierung von Fachkräften großen Handlungsbedarf gibt, hat sich in der Praxis bereits herausgestellt. Künftige Studierende sollen in dem Studiengang eine praxisnahe Qualifikation für Tätig-

keiten in den verschiedenen Feldern der Sozialen Arbeit und dazu umfassende migrationspädagogische Kompetenzen erwerben. Inhalte sind unter anderem Fachkenntnisse über rechtliche Rahmenbedingungen - wie z. B. Zugang zum Arbeitsmarkt, Aufenthaltsrecht, Anspruch auf Sozialleistungen - Verfahren zur Kompetenzfeststellung und integrationspolitische Fragestellungen.

Das duale Studium soll Theorie und Praxis eng miteinander verknüpfen. Über vier Jahre hinweg wechseln die Studierenden zwischen Hörsaal und Arbeitsplatz, erwerben professionelle Handlungskompetenzen im Schwerpunkt Armut und (Flüchtlings-) Migration, die sie in die Praxis zurückkoppeln. Beim Aufbau des Studiengangs werden deshalb die genauen Erfordernisse der Berufspraxis abgefragt: „Der Input aus der Praxis fließt in die Theorie des Studiums ein“, bestätigt Dr. Esther Klees.

Der praktische Teil zielt darauf ab, niedrigschwellige Zugänge zur Klientel zu schaffen, um Hilfe- und Qualifizierungsmaßnahmen gewährleisten zu können, Vertrauen in professionelle Bildungs- und Orientierungsangebote aufzubauen und die Studierenden bereits während des Studiums praktisch in diesem Arbeitsfeld zu qualifizieren. Als duale Kooperationspartner will der Fachbereich vor allem Praxisstellen im Kontext von Armut und (Flüchtlings-) Migration gewinnen, beispielsweise Integrationsagenturen, Beratungsstellen oder Bildungseinrichtungen. Der Start des Studiengangs ist zum kommenden Wintersemester 2014/15 geplant.

Erfolgreich im dritten Versuch

Aus unterschiedlichen Gründen geraten in jedem Semester viele Studierende in einen dritten Prüfungsversuch, der oft über eine vorzeitige Exmatrikulation entscheidet. Das ist häufig Psychostress pur, denn ein Scheitern bedeutet hier das Aus im aktuellen Studiengang. Was das für zukünftige Studiermöglichkeiten bedeutet, ist je nach Studiengang sehr unterschiedlich. Mit einem neuen Angebot unterstützt die Studienberatung der FH bei der strategischen Vorbereitung auf den dritten Anlauf: Sandra Richardt klärt über Falschinformationen auf und informiert über Möglichkeiten, die vor oder nach dem dritten Prüfungsversuch relevant sein können. Tamara Hahn vermittelt psychologische Strategien, um mit der Extremsituation souverän umgehen und effektiv lernen zu können.

Die Veranstaltung findet erstmalig am 19. Dezember von 14 bis 16 Uhr im Raum 380 (Seminarraum Bibliothek, Emil-Figge-Str. 44) statt. Die Anmeldung erfolgt per E-Mail an studienberatung@fh-dortmund.de.

Informatik-Lehre: ERP praxisnah

Als erste deutsche Hochschule wurde die FH Dortmund im September in das neue Microsoft Dynamics Student Certificate Program aufgenommen. Weltweit gibt es erst sieben Hochschulen, deren Lehrangebot den diesbezüglichen Qualifikationskriterien des Softwareherstellers genügen. Initiiert wurde die Bewerbung von Prof. Dr. Martin Hessler, der am Fachbereich Informatik bereits seit 2001 Microsoft Dynamics NAV in seinen Lehrveranstaltungen zum Thema Enterprise-Resource-Planning Systeme (ERP) einsetzt. Im Rahmen eines Forschungsprojektes untersuchte Hessler bereits die Anforderungen eines berufsfeldorientierten Einsatzes von ERP-Systemen in der Lehre. Informatik-Studierende, die entsprechende Veranstaltungen besuchen, können über das Programm auch ein offizielles Zertifikat von Microsoft erhalten. Dazu waren bislang weitere Zusatzschulungen mit kostenpflichtigen Tests bei einer unabhängigen Prüfstanz notwendig. Das Zertifikat ist eine wertvolle Qualifikation und kann bei der Suche nach Praktikumsstellen, praxisnahen Projekt- oder Abschlussarbeiten Türen öffnen.

Reakkreditiert: New Public Management

Eine erfolgreiche und auflagenfreie Akkreditierung: Das ist das Ergebnis des im August abgeschlossenen Reakkreditierungsverfahrens für den Masterstudiengang „Betriebswirtschaft für New Public Management“ im Fachbereich Wirtschaft. Der Studiengang erfüllt alle Qualitätsanforderungen des Akkreditierungsrates und die Gutachter bewerteten das neue Konzept in allen Punkten positiv. Die Studieninhalte wurden im Rahmen der Reakkreditierung umfangreich überarbeitet und die Aspekte Internationales und Praxisorientierung noch stärker betont. Die Akkreditierung gilt jetzt für die nächsten sieben Jahre bis September 2020.

Die Fachhochschule Dortmund bietet den Studiengang zusammen mit der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW an. Er richtet sich insbesondere an Beschäftigte in der öffentlichen Verwaltung, die eine höhere Führungsposition anstreben oder ausbauen möchten. Der Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung betriebswirtschaftlicher Kompetenzen, die in der kommunalen Verwaltung und verwaltungsnahen Institutionen zunehmend benötigt und gesucht werden.

Architektur: Die Augen öffnen und erkennen

Architektur im Spannungsfeld zwischen den Anforderungen der Denkmalpflege und gestalterischer Freiheit

Wo liegen die aktuellen Herausforderungen und Aufgaben für das Berufsbild Architektur? Welche Perspektiven und Chancen haben junge Architektinnen und Architekten nach dem Studium, welche Nischen können sie besetzen?

„Nur wer das Bestehende versteht und respektiert, kann zukunftsfähige Konzepte entwerfen: Das ist eine der wesentlichen Anforderungen an Architektur in heutiger Zeit“, sagt Prof. Dr. Renate Kastorff-Viehmänn. Die Zeiten großer Siedlungsneubauten wie sie in den sechziger und siebziger Jahren gang und gäbe waren, sind weitgehend Geschichte. Angesichts des fortschreitenden demografischen Wandels fokussiert die Architektur heute weniger das Bauen in der Fläche.

Eine der Herausforderungen für angehende Architektinnen und Architekten ist das Bauen im Bestand. Als wichtige Voraussetzung dafür lernen Studierende an der Fachhochschule Dortmund zunächst einmal das Sehen und Einordnen bestehender Architektur. „Vor allem anderen müssen sie die historische Architektur, die in unserer Region sehr häufig aus der Gründerzeit stammt, im Zusammenhang verstehen und schätzen lernen“, sagt die Professorin für Stadt-, Technik- und Stadtbaugeschichte.

Den Kontext beachten

In ihren Veranstaltungen will sie ihren Studierenden buchstäblich die Augen öffnen: Es geht nicht nur darum, eine gestalterische Aufgabe als solche zu erfüllen. „Architektur ist ein bewusster Akt, bei dem alles, das Große wie das Kleine, miteinander harmonieren muss.“ Wer eine Baulücke schließen



will, muss notwendigerweise deren bauliche Nachbarschaft verstehen, den gesellschaftlichen Kontext beachten und all das im Entwurf berücksichtigen“, so die Professorin, die ihren Studierenden auch die Anforderungen des Denkmalschutzes nahe bringen will.

An Aufgaben für die kommende Architektengeneration fehlt es nicht, weiß sie, doch diese unterscheiden sich in ihrer Art und in ihrem Anspruch erheblich von dem, was für frühere Generationen relevant war. Schon seit den 1980-er Jahren befassten sich Architekten im Verbund mit der Denkmalpflege gerne und häufig mit der Restaurierung und Umnutzung stillgelegter Industrieanlagen, historischer Arbeitersiedlungen oder ganzer Industriekulturlandschaften.

Die Zeche Zollverein in Essen, die 2001 in das Weltkulturerbe der Unesco aufgenommen wurde und heute sowohl Ankerpunkt der Europäischen Route der Industriekultur wie auch ein Zentrum der Kultur- und Kreativwirtschaft ist, ist ein besonders markantes Beispiel für die Chancen und Möglichkeiten solcher Projekte. „Vieles von der langen Liste der umnutzungsfähigen Industrieanlagen ist aber bereits abgearbeitet. Das

gleiche gilt für die Folgenutzung von ehemaligen Kirchen, die auch schon seit einem Jahrzehnt zum Aufgabenfeld von Architekten zählt“, so Kastorff-Viehmänn.

Auch wenn sich das paradox anhört, so ist es neben dem energieeffizienten, ökologischen Bauen – einer Querschnittsaufgabe – vor allem der langsame, aber stetige Schrumpfungprozess von Städten, der Aufgaben für die junge Architekturgeneration aufwirft. Wie geht man etwa bei schwindenden Einwohnerzahlen und veränderten Einkaufsgewohnheiten mit der vorhandenen Bausubstanz um? „In diesem Kontext wird es zunehmend wichtiger, im Verbund mit anderen Disziplinen wie zum Beispiel der Denkmalpflege oder der Stadtplanung neue Konzepte für vernachlässigte urbane Quartiere zu entwickeln, die im Idealfall eine Revitalisierung und Stabilisierung dieser Stadträume zur Folge haben.“

Energetische Aufrüstung

Sowohl bei der energetischen Aufrüstung als auch bei Sanierung und Umbauten spielen Fragen des Denkmalschutzes eine Rolle. Gibt es ein Spannungsfeld zwischen Architektur und Denkmalpflege? Kastorff-Viehmänn: „Natürlich! Die Denkmalpflege schränkt die Entfaltungsmöglichkeit des Architekten stark ein. Der Denkmalwert erschließt sich nur mit der Originalsubstanz. Es ist eine Frage der Zurückhaltung: Hier ist weniger mehr.“

Am Fachbereich Architektur werden Studierende auf solche Fragestellungen praxisnah vorbereitet. Sie lernen hier auch die Arbeit in interdisziplinären Teams kennen. Wie beispielsweise im Rahmen des Workshops „Neue Ideen für das Quartier Alter Bahnhof in Bochum-Langendreer“, den das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz in Zusammenarbeit mit den örtlichen Denkmalpflegern und mit dem Fachbereich Architektur der FH Dortmund im September veranstaltete.

An der Planung beteiligt waren hier neben Prof. Kastorff-Viehmänn auch die ehemalige Vertretungsprofessorin Yasemin Utku und Gastprofessor Dr. Kristof Shigetvari. „Die unterschiedlichen Disziplinen der Beteiligten erlaubten dabei eine integrierte Herangehensweise an die Problematik. So setzten sich Studierende der Kunstgeschichte, Architektur, Raumplanung, Bauingenieurwesen oder Immobilienwirtschaft mit Fragen der klassischen Denkmalpflege, mit Umnutzungs-Vorschlägen für eine denkmalwerte Kirche, der Stabilisierung eines urbanen Quartiers der Gründerzeit und dessen Zukunftsfähigkeit auseinander. Dabei entwickelten sie einen Denkmalbereichsplan für das Quartier Alter Bahnhof, erarbeiteten Vorschläge zur Aufwertung des Stadtraumes, beschäftigten sich mit den Themenbereichen Energieeffizienz im Stadtquartier, Folgenutzungen für die Lutherkirche und Langendreer als „Gesellschaftslabor“.

In diesen und ähnlichen Kontexten kann sich Prof. Dr. Renate Kastorff-Viehmänn FH-Studierende sehr gut vorstellen. Sie ist überzeugt, dass die Fachhochschule hier die besseren Konzepte hat: „Unsere Lehre vermittelt Baugeschichte für die Praxis und für den Bestand.“

AStA BLATT

Der allgemeine Studierenden Ausschuss meldet sich zu Wort

twitter.com/AStA_FHDO

Aufgepasst: Freikarten für das Dortmunder Theater!

Bisher noch ein wenig unbemerkt, gibt es seit einiger Zeit für die Studierenden der FH Dortmund die großartige Möglichkeit, jeweils zwei Freikarten pro Person für fast alle Stücke des aktuellen Programmangebots des Dortmunder Theaters zu ergattern!

Um dieses Angebot wahrzunehmen, müsst ihr mit eurer FH Card und eurem Personalausweis zur Theaterkasse gehen. Am besten habt ihr schon eine Vorstellung ausgesucht, dazu gleich mehr, zeigt euren Ausweis vor und schon seid ihr stolzer Besitzer von Theaterkarten. Ausgenommen von diesem Angebot sind Karten für die erste Kategorie und Sonderaufführungen wie zum Beispiel Premieren. Pro Person und Vorführung erhaltet ihr bis zu zwei Karten. Es ist allerdings möglich, so viele Vorstellungen zu besuchen wie ihr möchtet!

Noch lohnenswerter wird das Angebot, wenn ihr euch das aktuelle Programm anschaut. Die Freikarten gibt es nicht nur für das klassische Theater, sondern zum Beispiel auch für das Opernangebot.

Momentan läuft im Opernhaus »Don Carlo« von Giuseppe Verdi. Außerdem gibt es Karten für die Konzerte der Dortmunder Philharmonie im Konzerthaus Dortmund. Diesen Monat wird das 4. Philharmonische Konzert »reine_natur« gespielt. Soll

der Gesang im Vordergrund stehen, könnt ihr euch Karten für ein Musical aussuchen, wie z.B. »Anatevka - Fiddler On The Roof« von Jerry Bock, aus dem wohl jeder die Melodie von »If I were a rich Man« mitsummen kann. Seid ihr Freunde von Klassischer Schauspielkunst, lohnt sich die nächste Vorstellung von Schillers »Kabale und Liebe«. Aufgeführt wird diese im Schauspielhaus Dortmund. Ansonsten gibt es noch zu sehen: Der Unglaubliche Spatz (Kinderoper),

Groove Symphonie (Klassik für junge Leute), Drei Farben: Tanz (Ballett) und einiges mehr!

Von B wie Ballett bis Z wie zeitgenössischer Tanz wird vieles geboten. Zum Auffrischen der unterschiedlichen Themenschwerpunkte des Theaters im Allgemeinen seien hier ein paar Theatergattungen genannt. Die Genre können in drei Obergruppen aufgeteilt werden, dem Musik-, Sprech- und Tanztheater, welche auch oft

kombiniert werden. Die **Oper** lebt von kraftvollen Gesängen, durch welche die dramatischen Handlungen ihren Ausdruck finden. Im Gegensatz dazu wird in der **Operette** eher eingängigere Musik mit einer heiteren Handlung kombiniert. Das **Musical** basiert auf literarischen Vorlagen, welche mit moderner Musik, Gesang und Tanz kombiniert werden. Das Sprechtheater lässt sich in unterschiedliche Gattungen aufteilen. Die **Komödie** hat einen seichten Hand-

lungsablauf, bei dem gerne menschliche Schwächen hervorgehoben werden. Diese können neben der Belustigung des Publikums auch kritisch beleuchtet werden. Als **Melodram** bezeichnet man Theaterstücke, die sich mit den zwischenmenschlichen Interaktionen in Beziehungen und Partnerschaften, Freundschaften und Familienangelegenheiten auseinandersetzen. In einer **Tragödie** hat der Protagonist einen schwerwiegenden und weitreichenden Konflikt zu lösen. Die Handlung mündet immer in einer Katastrophe, in der sich die Situation des Protagonisten extrem verschlechtert und zum Tod führen kann. Das **Ballett** als klassischer Bühnentanz kann in seiner Darbietung auch Teil eines größeren Werks, z.B. einer Oper, Operette oder eines Musicals sein. Beim zeitgenössischen Tanz werden die traditionellen Tänze mit modernen Tanzformen, wie z.B. HipHop oder Martial Arts gemischt.

Mehr Informationen zu dem aktuellen Programm, den Standorten der Theaterhäuser und weiteren Hintergrundinformationen findet ihr unter www.theaterdo.de. Bei Fragen bezüglich der Freikarten könnt ihr natürlich immer gerne die Referenten/innen in unseren CopyShops ansprechen oder uns eine Mail schicken an: asta@asta.fh-dortmund.de

Fotografie: Don Carlo, Thomas M. Jauk



Advent, Advent ...

... ein Lichtlein brennt. Die Adventszeit steht vor der Tür und mit dieser öffnen wieder viele Weihnachtsmärkte in ganz NRW ihre Tore. Da man bei diesem großen Angebot schon mal den Überblick verlieren kann, haben wir für euch fünf Weihnachtsmärkte rausgesucht, die mehr zu bieten haben als Glühweinstände und Weihnachtskitsch.

Einen gemütlichen Weihnachtsmarkt konnte man schon am ersten Adventswochenende im **LWL-Freilichtmuseum Hagen** besuchen. Zwischen illuminierten historischen Fachwerkhäusern und geschmückten Hütten zeigten ca. 75 Aussteller ihre kunsthandwerklichen Produkte. Für weihnachtliche Stimmung sorgten Auftritte verschiedener Orchester und Chöre. Wer mit der ganzen Familie

unterwegs war, konnte unterschiedliche Kinderbetreuungsmöglichkeiten nutzen. Weitere Informationen zum Weihnachtsmarkt in Hagen findet ihr unter www.lwl-freilichtmuseum-hagen.de.

Der **Weihnachts-Waldmarkt** im Wildwald Vosswinkel ist auf jeden Fall einen Besuch wert. Dort versammeln sich über 50 Aussteller rund um das Waldeingangshaus und den Forstbetriebshof.

Vor allem alte Handwerkskunst und außergewöhnliche Stände, die sich nicht auf jedem Weihnachtsmarkt finden lassen, haben hier ihren Platz. Unter anderem sind Drechsler, Zinngießer und Töpfer mit dabei. Für das leibliche Wohl ist mit Wildspezialitäten, Stockbrot, ungarischem Baumkuchen und natürlich Punsch gesorgt. Damit es so richtig roman-

tisch wird, könnt ihr euch von einem Trecker direkt in den Wald fahren lassen. Alle Highlights findet ihr unter www.wildwald.de.

In Soest könnt ihr ab dem 25. November die Adventszeit genießen. In der Altstadt, umrahmt von imposanten Grünsandsteinkirchen und historischen Fachwerkhäusern, finden sich rund 90 liebevoll eingerichtete Holzhäuser zwischen Dom, Rathaus, Petrikirche und Marktplatz. Doch vor allem die Angebotsvielfalt macht den **Soester Weihnachtsmarkt** zu einem Hingucker. Jeder Stand ist einmalig und bezaubert mit selbstgemachter Ware.

Die Höhepunkte sind in diesem Jahr die Westfälische Krippe und die Ausstellung »Kunst und 140 Krippen aus aller Welt«. Der Duft von Apfel, Nuss und Honigkuchen verleiht der Alt-

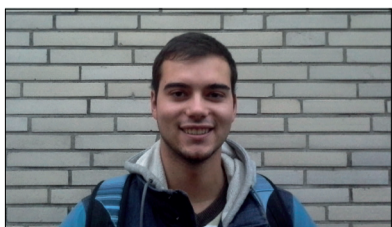
stadt darüber hinaus eine himmlische Atmosphäre. Mehr über den Soester Weihnachtsmarkt erfahrt ihr unter www.soester-weihnachtsmarkt.de.

Auch Mittelalterfans kommen in der Adventszeit auf ihre Kosten. Der **Mittelalterliche Lichter-Weihnachtsmarkt** auf der Planwiese in Telgte bietet alles, was das Herz begehrt. Mit tausenden Lichtern verzierte Pappeln, kleine Laternen, Fackeln und Feuerstellen verwandeln den Ort in eine unglaubliche Weihnachtswunderwelt. An den Adventswochenenden könnt ihr euch von zwielichtigen Gauklern, gewitzten Jongleuren, dunklen Zaubern, waghalsigen Feuerspuckern und altertümlichen Gesängen ins Mittelalter zurückversetzen lassen. In diesem Jahr gibt es zusätzlich eine 150 qm große Eislauffläche für alle Sportbegeisterten und Hobbyschlit-

schuhläufer (www.spectaculum.de). Den **größten Adventskalender** des Sauerlandes könnt ihr in Willingen bestaunen. Jeden Tag um 16.30 Uhr wird ein neues Türchen geöffnet. Zahlreiche Veranstaltungen umrahmen das Event. So könnt ihr euch in der Glasbläserei ausprobieren, an Fackelwanderungen und Bastelworkshops teilnehmen, um so richtig in Weihnachtsstimmung zu kommen. Dazu gehört natürlich auch eine zünftige Schneeballschlacht an einem der schneebedeckten Skihänge. Alles weitere zu den vorweihnachtlichen Veranstaltungen in Willingen unter www.willingen.de.

Der AStA wünscht euch schöne Tage auf außergewöhnlichen Weihnachtsmärkten und eine besinnliche Adventszeit!!

Lieblingsplatz auf dem Dortmunder Weihnachtsmarkt?



Itamar, FB3: Ich kann den Stand mit den Lampen zum Selber basteln empfehlen, perfekt zum Verschenken!



Yasemin, FB2: Für kleine Geschenke schaue ich gerne an dem Stand vorbei, der die vielen unterschiedlichen Honigwaren verkauft.



Jonas, FB4: Mich fasziniert jedes Jahr aufs Neue der riesen Weihnachtsbaum. Auf jeden Fall einen Blick wert.



Timo, FB3: Ich besuche jedes Jahr Rudis Hütte, da es dort den besten Glühwein mit Jägermeister gibt.



Loreen, FB8: Ich kann den Stand mit den Schokofrüchten am Alten Markt sehr empfehlen!

Das intelligente Haus der Zukunft

Neues Projekt „Guided - Autonomic Building“: Zentrales internetbasiertes System verknüpft einzelne Teilsysteme

In dem neuen Forschungsprojekt „Guided – Autonomic Building“ forschen Prof. Dr. Ingo Kunold und sein Team am intelligenten Wohnen von morgen.

Nach den erfolgreich abgeschlossenen e-energy-Projekten E-DeMa, EENEAS und e-energy@home ging das Projekt des Instituts für Kommunikationstechnik (IKT) unter Leitung von Prof. Dr. Ingo Kunold am 1. Oktober an den Start. Es ist eines von 14 Projekten, die das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) im Rahmen des Programms „Industrie 4.0“ fördert. Mit an Bord sind namhafte Partner aus Wirtschaft und Forschung.

Das intelligente Haus der Zukunft ist vor allem eines: autonom. Dass elektrische Geräte in Gebäuden bzw. einzelnen Haushalten nicht nur selbstständig, sondern auch energieeffizient arbeiten, daran forscht das Team um Prof. Dr. Ingo Kunold vom Fachbereich Informations- und Elektrotechnik bereits seit Jahren. In den e-energy-Projekten arbeitete das IKT bisher gemeinsam mit Partnern aus der Wirtschaft sowie Forschungseinrichtungen und Partnerhochschulen in Deutschland und Europa. Neben Steuerungselementen zur tarifabhängigen Steuerung und Überwachung von exemplarisch ausgewählten Haushaltsgeräten ging es dabei um die Vernetzung mit entsprechenden Energie-Management- und Marktplatz-Systemen. So wurde im Forschungsprojekt E-DeMa ein neuartiges System entwickelt und erprobt, das dafür sorgt, dass beispielsweise der Geschirrspüler genau dann wäscht, wenn im Energienetz viel elektrische Energie verfügbar und damit der Strom am günstigsten ist.



Nun wollen Prof. Kunold und sein Team gemeinsam mit den Partnern einen Schritt weiter gehen: Im Forschungsprojekt „Guided – Autonomic Building“ wollen sie ein internetbasiertes System entwickeln, das einzelne Teilsysteme in einem Gebäude miteinander verknüpft, verwaltet und aufeinander abstimmt.

Steuerung per App

Für den Benutzer würde das bedeuten, dass er beispielsweise unter anderen den Rolladen, den Geschirrspüler, das Licht, die Klimaanlage, die Heizung und die Warmwasserbereitung zentral über ein Smart Building Management System (SBMS) überwachen kann. Geplant ist unter anderem eine App, mit deren Hilfe der Verbraucher dann seine heimischen Geräte individuell organisiert und über ein lernendes System steuern lässt. Das neue System soll aber nicht nur bereits vorhandene Einzellösungen in ein ganzheitliches integrieren, sondern auch selbstständig und vorausschauend agieren. „Wichtig ist uns dabei, dass am Ende nicht die Technik uns beherrscht, sondern dass wir ein komfortables tech-

nisches Hilfsmittel erhalten“, so Prof. Kunold.

In der Praxis könne ein solches System so funktionieren, dass der Verbraucher den Zeitpunkt festlegt, bis wann das Geschirr gespült oder in welchem Zeitfenster ein Raum eine bestimmte Temperatur, Belüftungssituation und Helligkeit haben soll.

Die Technik entscheidet dann autonom und orientiert an den aktuellen Energiepreisen, wann die Aufgaben abgearbeitet werden. Hauptsache ist, dass die Wünsche des Verbrauchers rechtzeitig und effizient erfüllt werden.

Die Schaffung einer intelligenten und autonomen Wohnumgebung soll nicht nur den Komfort, die Lebensqualität und die Sicherheit erhöhen, sondern vor allem die Energieeffizienz von Haushalten verbessern. „Was wir nicht wollen, ist eine Automatisierung, die zusätzlichen Energieaufwand erfordert. Vielmehr soll sie Optimierungspotenziale nutzbar machen und die verschiedenen technischen Systeme im Haus miteinander verbinden“, so Prof. Kunold.

Viele Kooperationspartner

Für die Realisierung des Vorhabens arbeitet das IKT mit dem Hersteller von Elektroinstallations-Systemen Hager und dem Deutschen Forschungsinstitut für Künstliche Intelligenz (DFKI) in Saarbrücken sowie weiteren Partnern aus der Wirtschaft zusammen. Mit an Bord ist auch eine Wohnungsbaugesell-

schaft (OBG), denn im Rahmen des geplanten Feldversuchs soll, anknüpfend an einen vorherigen Laborversuch, ein Wohnhaus mit dem entwickelten System ausgestattet und seine Praxistauglichkeit erprobt werden. Intelligentes Wohnen soll schließlich für jedermann möglich sein. Was der Verbraucher dafür tun muss, ist, sämtliche Geräte, die über das Smart Building Management System gesteuert werden sollen, mit einem Steuer-Interface und einer Schnittstelle zur Datenübertragung im heimischen Computernetzwerk auszustatten. „Auch bestehende Haushalte sollen mit solchen Geräten möglichst einfach nachgerüstet werden können. Man muss sich also nicht komplett neu einrichten“, so Prof. Kunold.

Einbindung in die Lehre

Besonderen Wert legt der Projektleiter auch bei diesem Forschungsvorhaben auf den Wissenstransfer. Die aktuelle Forschung fließt deshalb stets in die Lehre ein. „Die Studierenden sollen nicht nur die Technik von heute verstehen, sondern die Technik von morgen kennen lernen und sich z.B. als Hilfskräfte und Mitarbeiter an der Entwicklung beteiligen“, so Kunold.

Das Forscherteam des FH-Instituts wird sein Teilprojekt in den nächsten drei Jahren mit drei wissenschaftlichen Mitarbeitern und zusätzlichen studentischen Hilfskräften bearbeiten und seine Smart Energy Architecture in Richtung des Internet of Things weiter entwickeln. Dafür stellt das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie dem Institut für Kommunikationstechnik rund 560.000 Euro zur Verfügung.

Fallstudien in der Managementausbildung

CASEM: Realitätsnahe und interaktive Fallstudien sorgen für Motivation und gute Lernergebnisse

Forschung für den Einsatz in der Lehre: Das Kompetenzzentrum CASEM am Fachbereich Wirtschaft vereint einen hohen Forschungsanspruch mit dem Ziel, die Lehre authentisch, realitätsnah und interaktiv zu gestalten.

Hinter dem Kürzel CASEM verbirgt sich das „Center for Applied Studies & Education in Management“, in dem unter Leitung von Prof. Dr. Jan-Philipp Büchler eine Reihe von Lehrenden des Fachbereichs Wirtschaft zusammenwirken. „Unser Kernziel ist es, Fallstudien realitätsnah auf der Basis eigener Forschungsleistungen zu erarbeiten und sie multimedial für die Managementausbildung aufzubereiten“, sagt Prof. Dr. Jan-Philipp Büchler, der zu diesem Zweck gemeinsam mit dem Verlag Pearson die Case Study Methode weiterentwickelt. „Wir können mit diesem Konzept Fallstudien, E-Learning und Planspiele bündeln und interaktiv aufbereiten“.

Ebenso wie Prof. Büchler betreiben auch Prof. Dr. Sabine Quarg, Prof. Dr. Axel Faix, Prof. Dr. Gregor Brüggenlambert und Prof. Dr. Wolfgang Müller intensiven Rechercheaufwand in Unternehmen der Region, um daraus detailgetreue „Cases“, sowohl aus dem Konsum- als auch dem Industriegüterbereich, zu entwickeln. Im Fokus stehen dabei ganz bewusst mittelständische Unternehmen der Region, für und über die es solche Studien bislang eher selten gibt. „Deshalb ist der Zuspruch aus den Unternehmen der Region ausgesprochen groß“, so Büchler, „immerhin gibt es allein in unserer Region rund



Erarbeiten Fallstudien für die Managementausbildung (v.l.). Prof. Dr. Sabine Quarg, Absolvent Simon Joseph Stuber und Prof. Dr. Jan-Philipp Büchler.

150 Hidden Champions, die in ihrem Bereich Marktführer sind“.

Die Fallstudien werden bereits in der Lehre genutzt, u. a. in den Studiengängen EuroMPM, Master Risk & Finance und International Business. Die interaktive Aufbereitung kommt bei den Studierenden gut an und sorgt, das haben die Lehrenden festgestellt, für deutlich bessere Lernergebnisse. Prof. Dr. Sabine Quarg: „Studierende entwickeln ein tiefes Verständnis und nehmen einen aktiven Zugang zu einem komplexen Problem. Dabei werden vor allem die Problemlösungs- und Handlungskompetenzen sowie das Urteilsvermögen geschult.“ Der von Prof. Quarg erarbeitete „Case Bionade“ ist geradezu maßgeschneidert für Studierende, die hier einen Blick für strategische Zusammenhänge sowie die

Auseinandersetzung mit verschiedenen Markt- und Wettbewerbsstrategien erlernen können. Die Fallstudie zeigt die Entwicklung des Unternehmens Bionade GmbH auf. Aus einem strategieorientierten Blickwinkel wird dargelegt, wie es auch einem kleinen mittelständischen Unternehmen gelingen kann, eine Marktdurchdringung in einem reifen Markt erfolgreich zu bewältigen. Dass dies auch ein risikobehafteter Prozess ist, zeigt der endgültige Verkauf des inhabergeführten Unternehmens an den Oetker-Konzern im Jahr 2012. Weitere Beispiele sind etwa die Studie „Nivea - Re-Civilize yourself“ oder die in Zusammenarbeit mit Borussia Dortmund entstandene Fallstudie „Borussia Dortmund - Echte Liebe“ zum finanziellen „turnaround“ des Vereins, die von Prof. Büchler erarbeitet wurden.

Insgesamt zehn Fallstudien sind bereits erarbeitet worden, darunter auch eine dynamische Fallstudie, in der Studierende unterschiedliche Unternehmenspositionen - wie z. B. Leiter Marketing oder Controlling - einnehmen und aus diesen unterschiedlichen Blickwinkeln Lösungsansätze entwickeln. Die Studierenden lernen dabei mögliche Zielkonflikte von Unternehmen kennen, treffen strategische Entscheidungen und erleben deren Auswirkungen. Die beteiligten Dozenten fungieren als Moderatoren oder intervenierende Berater. Auch Studierende können sich an der Fallstudienkonzeption beteiligen, wie etwa Simon Joseph Stuber, der seine Bachelorthesis über den Smartphone-Markt zu einer klassischen Fallstudie weiterentwickelt hat. Er ist für diese Leistung mit dem CASEM - Student Case Award ausgezeichnet worden.

Sämtliche Fallstudien, die entwickelt werden, fließen in eine Datenbank ein, die hohe Qualitätsansprüche erfüllt. So enthalten die Fallstudien z. B. eine Teaching Note mit besonderen Erklärungen für Lehrende sowie umfassendes Lehr- und Lernmaterial inklusive Datensätze. Und im Unterschied zu rein auflistenden Datenbanken werden die Fallstudien einem Feedback- und Qualitätssicherungsprozess durch Lehrende unterzogen.

Die Fallstudien werden inzwischen auch von anderen Hochschulen und Institutionen in der Lehre und Weiterbildung genutzt. Weitere Informationen sind auf www.casem.eu verfügbar. Mehr können Interessierte vom 26. bis 28. Februar in einem Case Method Workshop an der FH erfahren.

Förderung für den neuen Schwerpunkt: BioMedizinTechnik

Das Landesministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung fördert die Einrichtung eines neuen Forschungsschwerpunktes an der FH Dortmund mit 240.000 Euro. Die Forscher Prof. Dr. Thomas Felderhoff (FB Informations- und Elektrotechnik), Prof. Dr.-Ing. Marius Geller (FB Maschinenbau), Prof. Dr. Markus Kukuk (FB Informatik), Prof. Dr. Christof Röhrig (FB Informatik) und Prof. Dr.-Ing. Jörg Thiem (FB Informations- und Elektrotechnik) werden ihre Aktivitäten unter dem Thema „BioMedizinTechnik“ verknüpfen und bauen dabei auf einer seit knapp zwei Jahren bestehenden Arbeitsgruppe auf. Für die Etablierung der Strukturen werden sie von der FH Dortmund zusätzlich unterstützt.

Ziel ist, diagnostische Verfahren zu verbessern und innovative Assistenzsysteme zu entwickeln für die Anwendungsgebiete Medizintechnik, Orthopädiertechnik, Rehabilitationstechnik, Ambient Assisted Living sowie Life Science, Wohlergehen und Fitness. Außerdem wollen die Forscher eine Entwicklungsmethodik auf Medizintechnikprodukte erweitern, die trotz steigender Komplexität eine Kostenkontrolle und Qualitätssicherung garantiert.

Um an diesen Themen zu arbeiten, unterhält das Team intensive Kontakte zu Kooperationspartnern an Hochschulen und Forschungsinstituten (z.B. der Ruhr-Universität Bochum, der Universität der Bundeswehr München, dem Erwin L. Hahn Institute for Magnetic Resonance Imaging der Universität Duisburg-Essen oder dem Forschungsinstitut Technologie und Behinderung der Technischen Universität Dortmund und der FernUniversität Hagen), an Kliniken (z.B. dem Universitätsklinikum Bergmannsheil Bochum, dem Klinikum rechts der Isar, dem Universitätsklinikum Münster oder dem Marienkrankenhaus Schwerte), der Wirtschaft (z.B. der Vimecon GmbH, der VRmagic GmbH, der SNAP GmbH oder der ortho-care West GmbH & Co. KG) und in Verbänden (z.B. dem MedEcon Ruhr e.V., der Wirtschaftsförderung Dortmund oder dem Fachausschuss Biosignale der Deutschen Gesellschaft für Biomedizintechnik des VDE). Dieses Netzwerk wird in den nächsten Jahren weiter ausgebaut.

FH-Leistungsschau Kostbare Netzwerke

Unter dem Motto „Kostbare Netzwerke“ lädt die Fachhochschule am 11. Dezember ab 15.30 Uhr zum zweiten Mal zu ihrer Leistungsschau in Forschung und Entwicklung in die Mensa „kostBar“ an der Emil-Figge-Str. 40a ein. Ein wesentliches Ziel der Veranstaltung ist der Auf- und Ausbau sowie die Vertiefung von regionalen Netzwerken und Partnerschaften zwischen den Beteiligten. Netzwerke leben vom Austausch nach innen und außen. Deswegen stellen Forschende der Fachhochschule aktuelle Arbeiten öffentlich vor und laden - zum Teil auch mit Anwendungspartnern - zur Diskussion ihrer Forschungsfragen ein. Die Fachhochschule Dortmund präsentiert ihr Potenzial in Form einer Posterausstellung sowie unterschiedlichen Gesprächsrunden mit regionalen Entscheidungsträgern aus Wissenschaft und Wirtschaft, Forschenden und ihren Kooperationspartnern sowie NachwuchswissenschaftlerInnen.

Die erste Veranstaltung „Kostbare Netzwerke“, die im Jahr 2011 stattfand, hatte nicht nur eine gute Resonanz gefunden, sondern auch nachhaltig Früchte getragen: Aus dem Austausch der Forschenden heraus sind bereits neue Projekte und sogar ein neuer Forschungsschwerpunkt entstanden.

Lebenswerte Stadt Selm

Städte schrumpfen, die Bevölkerung wird älter: ein Prozess, der auch die Stadt Selm erreicht hat. Demografische Alterung und Schrumpfung können zwar nicht verhindert werden, es können aber sehr wohl Strategien entwickelt werden, die die darin liegenden Potenziale befördern. Mit demografiegerechten und gesundheits-sensiblen Strategien sei es möglich, die Wohn- und Lebensqualität einer Kommune zu erhalten und zu verbessern - sagen Prof. Christian Moczala, Dominik Heers, Raphael Sieber und Martin Vorschulze. Im Projekt „Lebenswerte Stadt Selm“ wollen die Forscher vom Fachbereich Architektur das unter Beweis stellen. In Zusammenarbeit mit der privaten Immobilien- und der öffentlichen Gemeindegewirtschaft beschäftigen sie sich seit Anfang 2013 damit, Stadt-, Grün- und Freiräume, Architektur und Mobilitätsstrukturen in einer umfassenden „Gesundheits-Logik“ neu zu denken. Untersuchungsbefunde aus Architektur, Landschaftsarchitektur und Städtebau werden auf räumlicher, gesellschaftlicher und institutioneller Ebene analysiert und die Forscher machen Vorschläge zur Verbesserung. Ziel des Vorhabens ist die Zusammenführung von Maßnahmen in einem „Gesundheitsentwicklungsplan“ für die Stadt Selm. Die Übertragbarkeit der beispielhaft ermittelten, umsetzungsorientierten Maßnahmen gehört ebenfalls zu den Projektzielen: Hier sollen demografiegerechte und gesundheitsfördernde Entwicklungsperspektiven von Klein- und Mittelstädten mit ähnlichen Ausgangslagen aufgezeigt werden.

Von der FH ist neben den Forschern der Architektur auch der Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften involviert. Zu den Kooperationspartnern gehören die Universität Siegen, die Hochschule für Gesundheit Bochum, die Hochschule Bochum sowie acht Praxispartner, die in allen Projektphasen aktiv mitwirken. Selmer Bürger und beteiligte Akteure werden in Infobriefen über den Stand des Projektes informiert. www.fh-dortmund.de/lss

Designprojekt: Mit Grüßen aus Istanbul

„Mit Grüßen aus Istanbul“ heißt ein Projekt am Fachbereich Design, das im weitesten Sinne die Dortmunder Nordstadt und Sishane, das Handwerkerviertel Istanbuls, in Verbindung bringt. Sieben Objekt-design-Studierende haben es sich im letzten Sommersemester unter Leitung des Lehrbeauftragten Pierre Kracht zur Aufgabe gemacht, Einzelstücke für Orte zu entwerfen, an denen man sie für gewöhnlich nicht erwartet. Die Herausforderung der Studierenden bestand unter anderem darin, vor Ort in der Nordstadt türkischstämmige Ladenbetreiber zu besuchen, sich mit kulturellen Unterschieden und Gemeinsamkeiten zu beschäftigen und für die jeweiligen Orte Leucht-Objekte zu entwerfen, die genau damit „spielen“.

In der zweiten Projektphase reisten die Studierenden mit ihren Skizzen nach Istanbul, wo sie Einblicke in die Arbeit der dortigen traditionellen Handwerksbetriebe bekamen und vielfältige Fertigungsprozesse kennenlernten. Mittlerweile sind die Objekte, die speziell für die Menschen und Läden entworfen wurden, fertig gebaut. Sie werden auch an diesen Orten installiert und präsentiert. Dazu wird es im Januar 2014 eine Ausstellung in verschiedenen Passagen in den Kölner „Passagen“ geben, eine Ausstellung in der Nordstadtgalerie könnte folgen: Schließlich versteht sich das Projekt auch als eine weitere Umsetzungsmöglichkeit des Konzeptes „Hochschule vor Ort“.

Zukunftsorientiert: Zusammen in einem Boot

Stiftungen als Partner: Die Caspar Ludwig Opländer Stiftung unterstützt bei der Vergabe der Deutschlandstipendien

Die Caspar Ludwig Opländer Stiftung unterstützt die Fachhochschule Dortmund seit kurzem bei der Vergabe von 20 Deutschlandstipendien – als eine von vielen Facetten ihres umfangreichen gesellschaftlichen Engagements.

Hinter der noch jungen Familienstiftung steht die mehr als 140-jährige Tradition des Dortmunder Unternehmens WILO SE. Im Jahr 2011 wurde die Stiftung von dem Unternehmer Dr.-Ing. E. h. Jochen Opländer gemeinsam mit seinen Kindern Claudia Reibeck, Jan und Felix Opländer errichtet. Der international agierende Pumpen-Spezialist geht zurück auf den Gründer Caspar Ludwig Opländer, Urgroßvater des Stifters und gleichzeitig Namensgeber der Stiftung.

Die Familie bekennt sich ausdrücklich zu ihrer gesellschaftlichen Verantwortung. „Zukunftsorientiert zu handeln heißt auch, Verantwortung für das Gemeinwohl zu übernehmen, denn Unternehmen und Gesellschaft sitzen heute zusammen in einem Boot“, formuliert Vorstands- und Kuratoriumsmitglied Evi Carola Hoch (Foto) die Haltung der Familie. „Die Stifterfamilie fühlt sich der Gesellschaft in besonderem Maße verpflichtet, möchte ihr etwas zurückgeben und sicherstellen, dass entsprechende Werte heute und auch in Zukunft gelebt werden.“

Mit der Stiftungserrichtung wurde die Mehrzahl der zuvor in Familienbesitz gehaltenen Aktien von WILO SE auf die Stiftung übertragen. Als Mehrheitsgesellschaftlerin mit einem Aktienanteil von 90 Prozent stellt die Stiftung die Kontinuität des Unternehmens WILO SE sicher – ein wichtiges Stiftungsziel. Der Stiftungszweck bezüglich des gesellschaftlichen Engagements ist bewusst breit angelegt, damit sie Bestand



haben sozusagen für die Ewigkeit: Wissenschaft, Bildung, Kultur und Sport sind als Bereiche gesetzt. Die Stiftung fördert regional und national, aber auch an internationalen Produktionsstandorten, wie z. B. in Korea, Indien, China und der Türkei.

Themen spiegeln Portfolio

Die inhaltlichen Themenschwerpunkte werden an die jeweiligen Zeiterfordernisse angepasst. Heute sind das zum Beispiel Zukunftsthemen wie „Umwelt - Wasser - Technik“, die natürlich auch das Portfolio des Pumpen- und Pumpsystemherstellers widerspiegeln.

Die Themenbereiche Talentförderung, Internationale Verständigung und Regionale Verantwortung sind von ähnlich großer Bedeutung. „Die Förderung von jungen Talenten ist uns besonders wichtig“, sagt Evi Hoch. „Da fangen wir sehr früh an.“ Gemeint ist das tatsächlich im Wortsinne: Unter dem Motto „Empowering young people“ reicht die Förderung vom Kindergartenalter (KitzDo), über die Schülerförderung (Start-Stipendium) bis hin

zur Förderung von leistungsstarken Studierenden im Rahmen des Deutschlandstipendiums: Mit insgesamt 100 Deutschland-Stipendien werden engagierte und qualifizierte Studierende vor allem aus den Bereichen Technik und Umwelt gefördert. Dass die technischen Studiengänge besonders bedacht werden, ist auch der Tatsache geschuldet, dass der Stifter Jochen Opländer selbst Maschinenbauer ist. Vergeben werden die Stipendien an den Firmenstandorten Dortmund (TU und FH Dortmund), an der Universität Magdeburg und der Hochschule Hof. An der FH Dortmund werden jeweils sieben der 20 Stipendien in den Fachbereichen Informations- und Elektrotechnik sowie Maschinenbau vergeben, sechs weitere sind ungebinden, werden aber vorzugsweise an den Fachbereich Design vergeben.

Zur finanziellen gibt es auch die ideelle Förderung: Die Nähe zur Stiftung kann sich für die StipendiatInnen als Türöffner erweisen, wenn es um Praktika oder um Bachelor- oder Masterarbeiten im Unternehmen geht. „Es ist sicher attraktiv für sie, gestandene

Ingenieure kennen zu lernen und Workshops wie den Innovationstag zu besuchen.“ Kulturveranstaltungen sind eine weitere Option, denn die Opländer-Stiftung unterstützt im Rahmen ihrer Kulturförderung auch das Konzerthaus Dortmund. Einmal jährlich führt die Stiftung die Stipendiaten der verschiedenen Hochschulen an einer fachlichen Veranstaltung zusammen - zum Austausch und zur Vernetzung untereinander, aber auch als Möglichkeit, das eigene fachliche Profil zu entwickeln. Wissenschaft und Wirtschaft sind eng verzahnt. Sie zu fördern gilt der Stiftung als die beste Möglichkeit, den Wissenschaftsstandort Dortmund insgesamt zu stärken und zukunftsfähig zu machen.

Masterplan: Effizienz

So ist die Caspar Ludwig Opländer Stiftung auch bei der Erarbeitung und Umsetzung des Masterplans Wissenschaft involviert. Evi Carola Hoch: „Der ‚Masterplan Wissenschaft‘ ist eine wichtige Grundlage für die Sicherung des Wissenschaftsstandortes Dortmund und die Zukunftsorientierung der Stadt. Das vorhandene Potenzial in Wissenschaft, Forschung, Bildung und Wirtschaft kann durch die Vernetzung verschiedener Institutionen im ‚Masterplan Wissenschaft‘ besser und effizienter genutzt werden. Darüber hinaus wird ein gemeinsames Bewusstsein insbesondere für die Stärken im Bereich der Wissenschaft geschaffen. Schwerpunkte und Sichtweisen der einzelnen Einrichtungen dienen als Basis zur Identifikation gemeinsamer Ziele. Gemeinsame Ziele sind die Voraussetzung für die Umsetzung geeigneter Maßnahmen. Unter dem Strich führt dies sicher zu einer effektiveren und intensiveren Kommunikation des Themas Wissenschaft in Dortmund.“

Positiv denken: Impulse zum Gesundwerden

Design: Studierende entwickeln Fotoserien für die Wandgestaltung eines Kölner Krankenhauses

Ermutigende und positive Impulse wünschte sich das Krankenhaus Köln-Holweide für seine Patienten. Design-Studierende der Fachhochschule Dortmund setzten diesen Wunsch in Form einer fotografischen Wandgestaltung um.

Unter der Leitung von Prof. Caroline Dlugos entwickelten sieben Studierende des Studiengangs Fotografie der Fachhochschule im Sommersemester 2013 ein Gesamtkonzept zur fotografischen Wandgestaltung von vier Etagenfluren im Krankenhaus Köln-Holweide.

Entstehen sollten nicht einfach nur schöne Einzelbilder, sondern zusammenhängende, miteinander korrespondierende Serien, die sich thematisch auf den Standort beziehen. Das heißt, sie sollten sich entweder mit der Stadt Köln oder aber mit dem Thema Krankheit und Genesung künstlerisch auseinander setzen.

Die Intention dabei war, dass die Patienten, die sich naturgemäß in einer außergewöhnlichen und oft schwierigen gesundheitlichen Lebenssituation befinden, durch die Bildstrecken gedankliche Anregungen und ermutigende, positive Impulse erfahren können.

Innerhalb von drei Monaten entwickelte jeder der sieben Studierenden

eine individuelle fotografische Serie, für die sie mehrmals nach Köln fuhren, um vor Ort zu recherchieren und zu fotografieren. Entstanden sind daraus sieben mehrteilige, inhaltlich und gestalterisch sehr anspruchsvolle fotografische Serien. Insgesamt sind 52 Fotoarbeiten in den Formaten 40x60 bis 80x100 cm der Output des Projektes. Durch die thematische und gestalterische Verwandtschaft untereinander korrespondieren die sieben Fotoserien über die vier Etagen miteinander und laden Patienten und Besucher des Krankenhauses zu Betrachtung, inhaltlicher Auseinandersetzung, Kommunikation und Perspektivwechsel ein.

Die beteiligten Fotografie-Studierenden sind Serkan Akin (Aussichten), Ilija Beckmann (Baukörper), Robin Droste (Rollstuhlsportler), Joachim Gies (Ich war eine Tankstelle), Lisa Hartmann (Lindenstraße), Peter Price (Kölner Sportler) und Lennart Wiedemuth (Rheinansichten).

Im Rahmen des Drittmittelprojektes erarbeiteten die Studierenden die Aufgabe durchgängig, ausgehend von der Konzeption ihrer eigenen Arbeiten bis zur fertigen Dauerausstellung. Die Fotografien, die zunächst an einem zentralen Ort in Köln ausgestellt waren, wurden mittlerweile vom Krankenhaus Holweide angekauft und werden nun dauerhaft auf den Stationsfluren zu sehen sein.



Design-Student Robin Droste nahm in seiner fotografischen Serie die „Rollstuhlsportler“ ins Visier seiner Kamera.



Die Foto-Studierenden der Fachhochschule Dortmund mit Prof. Caroline Dlugos bei der Ausstellungseröffnung im Kölner Krankenhaus. Foto: Jörg Sarbach



Beim Talk an der langen Tafel plauderten Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick und Dr. Joachim Maas über Studium und Berufsleben.



Den Forschungspreis erhielten Prof. Dr. Klaus Eden und Prof. Dr. Hermann Gebhard. Der Lehrpreis ging an Prof. Dr. Andrej König.

Preise für die Besten der Fachhochschule

Akademische Jahrefeier: Rektorat und Fördergesellschaft vergaben 21 Preise – Gespräche an der langen Tafel

In feierlichem Ambiente wurden bei der Akademischen Jahresfeier am 28. November 2013 die besten Absolventinnen und Absolventen des Jahres 2012/2013 von Rektorat und Fördergesellschaft der Fachhochschule Dortmund ausgezeichnet. Insgesamt wurden 21 Preise vergeben.

An der langen, festlichen Tafel begrüßten Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick und Dr. Joachim Maas als Vorsitzender der Fördergesellschaft die PreisträgerInnen zum lockeren Gespräch über ihre jeweiligen Arbeitsgebiete.

Zu den Jahrgangsbesten der Fachbereiche gehören Marc Wawer (Fachbereich Architektur, betreut von Prof. Dr. Helmut Hachul), Lukas Kretschmer (Design, betreut von Prof. Ovis Wende), Jamshid Ghasemi (Informations- und Elektrotechnik, betreut von Prof. Dr. Bernd Aschendorf), Mark Hebben (Informatik, betreut von Prof. Dr. Sabine Sachweh), Almut Kipp (Angewandte Sozialwissenschaften, betreut von Prof. Dr. Marianne Kosmann) und Kristina Schneider (Wirtschaft, betreut von Prof.

Dr. Johannes Hofnagel). Der Fachbereich Maschinenbau benannte in diesem Jahr keinen Preisträger.

Lehr- und Forschungspreise

Der Preis der Fördergesellschaft für besondere Leistungen in der Lehre 2013 ging auf Vorschlag der Studierenden an Prof. Dr. Andrej König, Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften.

Der Preis der Fördergesellschaft für besondere Leistungen in der Forschung 2013 wurde an Prof. Dr. Hermann Gebhard und Prof. Dr. Klaus Eden vom Fachbereich Informations- und Elektrotechnik vergeben. Honoriert wurde hier die gemeinsame Forschungsleistung der Professoren in dem seit Mai 2011 laufenden Projekt „E4 x 4 – Erforschung eines Elektroantriebs mit 4 E-Motoren“. Bei dem Forschungsprojekt ging es unter anderem um die Entwicklung einer Antriebssteuerung für die Synchronisierung der vier Antriebe und die Erarbeitung eines Energie-Management-Moduls.

Mit dem Preis des Soroptimist Clubs Dortmund 2013 wurde Sandrina Bätzel (Informations- und Elektrotechnik,

betreut von Prof. Dr. Klaus Eden) ausgezeichnet. Den Cornelia Därmann-Nowak-Preis des Soroptimist Clubs Dortmund-Hellweg 2013 für hervorragende Leistungen von Studentinnen erhielt Judith Schulte (Maschinenbau, betreut von Prof. Dr. Thorsten Sinnemann).

Die Preise der Rudolf-Chaudoire-Stiftung werden an die besten Absolventinnen bzw. Absolventen der Fachbereiche Informations- und Elektrotechnik und Maschinenbau vergeben. Ausgezeichnet wurden aus dem Fachbereich Informations- und Elektrotechnik Christian Fried (Prof. Dr. Klaus Eden, Prof. Dr. Hermann Gebhard), Daniel Sprigade (Prof. Dr. Michael Ludvik, Dipl.-Ing. Dirk Ducrée) und Chris Hähnlein (Prof. Dr.-Ing. Frank Gustrau, M.-Eng. Matthias Demming). Aus dem Fachbereich Maschinenbau wurden Eike Branahl (Prof. Dr.-Ing. Stefan Gössner, Prof. Dr.-Ing. Wilfried Fischer), Andreas Behrend (Prof. Dr.-Ing. Ernst Albien, Dipl.-Ing. Christian Busse) und Enno Ebel (Prof. Dr. Thorsten Sinnemann, Prof. Dr.-Ing. Wilfried Fischer) ausgezeichnet.

Mit dem Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für

hervorragende Leistungen und besonderes Engagement wurde Lionel Roly Yankam Tankoun aus dem Fachbereich Wirtschaft ausgezeichnet (betreut von Prof. Dr. Hermann Schulte-Mattler).

Praxisbezogene Preise

Die Preise der Karl-Kolle-Stiftung für hervorragende praxisbezogene Abschlussarbeiten erhielten Carsten Brendel (Informations- und Elektrotechnik, Prof. Dr. Klaus Eden), Janusch Kurczab (Informations- und Elektronik, Prof. Dr. Klaus Eden) und Benjamin Jech (Maschinenbau, Prof. Dr.-Ing. Wilfried Fischer). Mit dem Preis der Heinrich- und Christa-Frommknecht-Stiftung 2013 für die beste Abschlussarbeit am Lehrstuhl Risikomanagement und Versicherungen im Fachbereich Wirtschaft wurde Paul Bertels (Wirtschaft, Prof. Dr. Michael Radtke, M. Sc. Patrick Keeb) ausgezeichnet.

Das Bühnenbild wurde von Prorektor Gerd Erdmann-Wittmaack entworfen. Die organisatorische Leitung der Akademischen Jahresfeier lag bei Marion Kriewaldt-Paschai, unterstützt vom gesamten Team des Dezernats II.

Im Trend: Der Gesellschaft etwas zurückgeben

Service Learning: Verantwortung übernehmen im sozialen Bereich und dabei auch noch etwas lernen

Bei der Herbsttagung des Hochschulnetzwerks „Bildung durch Verantwortung“ wurde die Fachhochschule Dortmund offiziell als Mitglied aufgenommen. Prädestiniert ist sie dafür unter anderem durch ihr besonderes Engagement in der Nordstadt.

Das Netzwerk „Bildung durch Verantwortung“ ist ein Zusammenschluss von Hochschulen, die sich selbst als aktiven und mitverantwortlichen Teil der Gesellschaft verstehen. Die hier vertretenen Hochschulen haben den besonderen Anspruch, das gesellschaftliche Engagement ihrer Studierenden, Lehrenden und anderen Hochschulangehörigen zu stärken – unter anderem durch die Methode „Service Learning“. Unter dem Motto „Wie Service Learning gelingt: Von geteiltem Erfahrungswissen zu übertragbaren Erfolgsmustern“ kamen rund 60 Tagungsteilnehmer an der Fachhochschule zusammen, um sich über die Weiterentwicklung dieser Lehrmethode auszutauschen. Organisiert wurde die zweitägige Veranstaltung von Stefanie Simmon und Dieter Baier.

Was ist Service Learning und was kann es bewirken? Das Lernen durch den Dienst an der Gemeinschaft gilt als eine der didaktischen Innovationen in



Neben der FH Dortmund wurden die FH Frankfurt am Main, die Munich Business School, die FH Hildesheim/Holzwinden/Göttingen und die Universität zu Köln aufgenommen. Foto: Alexander Graeser für UNIAKTIV, 2013

der Lehre. Studierende lernen, ihre akademischen Qualifikationen sinnstiftend in Praxisprojekten vor Ort einzusetzen, wobei sie einerseits einen konkreten Bedarf decken und andererseits Lerninhalte vertiefen und festigen. Service Learning trägt so in besonderer Weise zur Vernetzung von Hochschulen und Stadtgesellschaften bei.

Die Fachhochschule ist hier bereits sehr weit: Denn in Dortmund wird diese Vernetzung nicht nur gewünscht, son-

dern bereits gelebt. Die Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Stadt funktioniert reibungslos und erstreckt sich auf viele Bereiche. Seit Jahren arbeiten beispielsweise Lehrende des Fachbereichs Angewandte Sozialwissenschaften mit der Stadt in fachlichen Projekten erfolgreich zusammen. In diesem Jahr hat die regionale Anbindung noch ein bißchen mehr an Fahrt aufgenommen. Die zu Beginn des Wintersemesters gestartete Theaterkooperation, im Rahmen derer

Studierende der Fachhochschule für sie kostenfrei Theaterkarten abrufen können, erweist sich schon jetzt als Erfolg. „Insgesamt schätzt uns die Stadt Dortmund als guten Mitspieler, zu dem man einen kurzen Draht hat“, weiß Prorektor Prof. Dr. Carsten Wolff. Die Stadt wünsche sich von den Hochschulen, dass sie den Strukturwandel in Dortmund mitgestalten und als Hochschule in der Stadt sichtbar werden. „Engagement an sozialen Brennpunkten ist naturgemäß gern gesehen. Denn in Dortmund ist der Bedarf dafür nun einmal sehr groß.“

Soziale Verantwortung übernimmt die Fachhochschule bereits sehr erfolgreich im Rahmen des Nordstadtprojekts. „Das Projekt Hochschule vor Ort in der Dortmunder Nordstadt hat sich zum Türöffner und Vorzeigeprojekt entwickelt“, so Carsten Wolff.

Insgesamt werde es, so der Prorektor, zunehmend wichtig für Hochschulen in Deutschland, sich mit dieser sozialen Kompetenz zu positionieren und zu profilieren. „Gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, passt in den kommunalen Kontext Masterplan Wissenschaft und auf Landesebene passt es zu den Anforderungen von Corporate Social Responsibility, die das Land NRW an die Hochschulen heranträgt. Gesellschaftliches Engagement ist einer der großen Trends an Hochschulen in heutiger Zeit.“

Duale Studiengänge im „Schaufenster“

Ein duales Studium kombiniert die berufliche Ausbildung im Unternehmen mit einem Hochschulstudium und kann die Fachkräfte von morgen frühzeitig ans Haus binden. Daher hat das Netzwerk „In|Die RegionRuhr“ jetzt eine Kampagne gestartet: In nur wenigen Minuten können sich Interessenten einen Überblick über die Vorzüge des Studienmodells verschaffen.

Gemeinsam mit den Fachhochschulen Südwestfalen, Bochum und Dortmund haben die Projektpartner ein „lebendiges Schaufenster duales Studium“ gestaltet. Im Mittelpunkt stehen drei Videoclips: Unternehmensvertreter und Studierende schildern hier authentisch die Chancen und Anforderungen des dualen Studiums. Ein Flyer, eine Postkartenserie und ein Downloadbereich auf der Projektwebsite ergänzen die Aktion.

„Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, müssen wir jungen Menschen Berufsperspektiven bieten, die sie passgenau für die Herausforderungen der Zukunft qualifizieren“, erläutert Frank Grützenbach von der Wirtschaftsförderung Dortmund. Das Netzwerk In|Die RegionRuhr appelliert jetzt an alle Unternehmen, sich intensiver mit dem Modell des dualen Studiums zu befassen.

„Den Firmen bietet das duale Studium die konkrete Chance, sich weitere Nachwuchsgruppen zu erschließen und somit das Risiko Fachkräftemangel zu reduzieren“, so Grützenbach weiter. „Berufsanfängern ermöglicht ein duales Studium den zügigen Einstieg in den Beruf, ohne auf ein wissenschaftliches Studium verzichten zu müssen. Das hat nicht nur finanzielle Vorteile, es birgt zudem hervorragende Karrierechancen und hohe Übernahmequoten nach dem Studium.“

Die beteiligten Hochschulen aus der Region Ruhr bieten derzeit mehr als 50 duale Studiengänge an, vorwiegend im Bereich der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften, wie z.B. Elektrotechnik, Industrielles Servicemanagement, Maschinenbau und Softwaretechnik oder Wirtschaftsingenieurwesen und Wirtschaftsrecht. www.regionruhr.de/duales-studium.

Im Verbund mit Jugendamt: Hilfen und Vernetzung

Im laufenden Wintersemester bietet der Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften erstmalig zwei innovative Lehrveranstaltungen an. Die Lehrenden Prof. Dr. Betina Finke und Prof. Dr. Silvia Denner lehren gemeinsam mit Fachkräften der Jugendhilfe in einer Verbundveranstaltung, die mit dem Jugendamt organisiert ist. Hier lernen Studierende und Mitarbeiter der Jugendhilfedienste mit- und voneinander, so dass Praxis und Theorie dadurch in konstruktiven Austausch treten. Gemeinsamer Titel über beiden Verbundveranstaltungen ist „Frühe Hilfen und Vernetzung - als gemeinsame Aufgabe in Ausbildung und Praxis“. Inhaltlich beschäftigen sich die Lehrveranstaltungen in jeweils sechs Modulen mit Themen, die für Studierende und Praktiker von großem Interesse sind. So lädt die Veranstaltung „Zum Wohl des Kindes - Hilfe und Kontrolle aus den Perspektiven von Eltern, Jugendamt, Familiengericht und Verwaltungsgericht“ dazu ein, sich mit den rechtlichen Rahmenbedingungen und den damit zusammenhängenden Beziehungsstrukturen, Befugnissen und Verantwortlichkeiten auseinander zu setzen. Ziel des Fortbildungsseminars „Soziale Arbeit mit traumatisierten Kinder in der stationären Jugendhilfe“ ist es, das Kompetenzprofil der Teilnehmenden für die traumatisierten Kinder zu stärken.

Internationalisierung jetzt mit neuer Strategie

Mit einer vom Rektorat beschlossenen Strategie treibt die Hochschule die Internationalisierung weiter voran. Ziele und Möglichkeiten der Strategie erläutern Dezentralin Gisela Moser und Prorektor Casten Wolff im Interview.

fh-presse: Warum sollte Internationalisierung ein hochschulweites Ziel sein?
Gisela Moser: Internationalität und internationale Kompetenz sind als Qualitätsaspekte der Hochschule unverzichtbar. Ein verstärkt international geprägtes Berufsumfeld fordert entsprechende Kompetenzen von unseren Studierenden und ohne internationale Vernetzung ist eine zukunftsfähige Forschung heute nicht mehr denkbar.

fh-presse: Vor welchem Hintergrund wurde die neue Strategie erarbeitet?

Moser: Die FH hat in den Jahren 2010/11 ein zehnmontatiges Auditierungsverfahren der HRK durchlaufen, das uns auf der Basis von Selbstbericht plus Außensicht eine exakte Standortbestimmung und eine Stärken-Schwächen-Analyse gebracht hat. Im Ergebnis haben die Auditoren uns Empfehlungen an die Hand gegeben, von denen wir seitdem eine Reihe von Einzelmaßnahmen auf den Weg gebracht haben: Wie zum Beispiel das Angebot an die Lehrenden aller Fachbereiche, durch ein neues Förderprogramm Mittel für die Internationalisierung von Studium und Lehre abzurufen zu können. Eine besonders wichtige Anregung der HRK-Auditoren war die Erarbeitung einer grundlegenden Strategie zur Internationalisierung, mit der wir nun noch einen Schritt weiter gehen.

fh-presse: Inwiefern ist das so?



Moser: Wir müssen nach außen dokumentieren, dass Internationalisierung zu unseren Querschnittsaufgaben gehört. Bislang fehlte es uns dazu an einem systematischen Leitfadens. Die Strategie bietet nun ein ausformuliertes Regelwerk, an dem sich alle Zielgruppen der Hochschule orientieren können. Sie soll dazu beitragen, dass Internationalisierung künftig nicht mehr nur auf wenigen Schultern ruht – wie beispielsweise dem International Office –, sondern strukturell besonders in den Fachbereichen verankert ist.

Carsten Wolff: Internationalisierung ist durch die neue Strategie als zentrale Initiative und als Leitungsaufgabe gesetzt. Als regionale, große Hochschule ist die FH ein Vollsortimenter und kann aus einer größeren Internationalität erhebliche Vorteile für die Studierenden, die Organisation und die Region generieren.

fh-presse: Welche Prioritäten legt die Internationalisierungsstrategie fest?

Wolff: Oberste Priorität hat, dass die FH Dortmund zu einem Fenster Dortmunds in die Welt wird, einem Raum, in dem in Dortmund Internationalität

erlebt und gelebt werden kann. Zu unseren Zielen für 2020 gehört, die Studierenden fit für die internationale Berufswelt zu machen, indem sie Internationalität leben (z. B. durch Auslandssemester) oder signifikant erleben können (z. B. durch Gastdozierende). Lehrende und Forschende, aber auch Mitarbeiter sollen international erfahren und vernetzt sein. Die Hochschule steht in enger Kooperation mit einem Netzwerk ausländischer Hochschulen, wirbt mehr internationale Drittmittelprojekte ein und hat mehr Studienangebote mit Partnerhochschulen. Unser Strategiepapier listet einen Katalog von Maßnahmen auf und hat einen Zeitplan dazu entwickelt.

fh-presse: Wie können wir es schaffen, dass Internationalisierung gelingt?

Moser: Internationalisierung gelingt, wenn es in den Fachbereichen ein größeres Netzwerk von Personen gibt, die sich international betätigen. Wenn die Auslandsbeauftragten in den Fachbereichen als Schaltstelle akzeptiert sind, über die all diese Aktivitäten automatisch ablaufen. Es sollte zur Selbstverständlichkeit werden, bei

Berufungen einen wirklichen Fokus auf Internationalität zu legen, zur Normalität, dass in die Studiengangsplanung internationale Aspekte einfließen, dass internationale Studierende integriert und als Bereicherung für einen Fachbereich gesehen werden. Das International Office kann hier als Motor fungieren, kann anregen, vermitteln und unterstützen. Aber die strukturellen Änderungen müssen in den Fachbereichen stattfinden.

fh-presse: Ist mangelnde Internationalisierung ein Problem von Fachhochschulen?

Moser: Universitäten haben häufig über länderübergreifende Forschungsprojekte einen automatischen Zugang zu Internationalität. Die höhere Lehrverpflichtung und der fehlende Mittelbau spielen ebenfalls eine Rolle.

fh-presse: Wie verpflichtend wird die Internationalisierungsstrategie für die Fachbereiche werden?

Wolff: Nicht die Strategie ist verpflichtend, sondern die Aufgabe der stärkeren Internationalisierung. Diese Aufgabe gibt uns das Land in seinen Zielvereinbarungen vor. Die Aufgabe entsteht aber auch, weil wir uns alle verpflichtet fühlen, „Hochschule“ im besten Sinne zu leben und etwas Gutes für die Studierenden, die Stadt und die Region zu erreichen. Also gibt es eine extern vorgegebene Verpflichtung und eine intrinsische Motivation. Wir werden nun als Rektorat im Rahmen der Jahresgespräche mit den Fachbereichen vereinbaren, wie diese hochschulweite Strategie in eine Fachbereichsstrategie heruntergebrochen werden kann und welche Maßnahmen für die jeweiligen Fachbereiche Sinn machen. Und dann machen wir uns hoffentlich an die Umsetzung.

Veröffentlichungen

Design:

Prof. Dr. Pamela C. Scorzin: Lichtzonen. Von der Farbe zum Licht, vom Material zum Immateriellen, von der Ratio zur Emotion/ LIGHT ZONES, in: Margareta Hesse. Lichtzonen, hrsg. vom KunstMuseum Ahlen (Katalogbuch Ahlen/Bönen: Kettler 2013), S. 12 - 45

Wirtschaft:

Yvonne Gebert, Kay Uwe Erdmann, **Prof. Dr. Matthias Beenken** (Herausgeber): Praxishandbuch Vermittlerrecht, 2013 Verlag Versicherungswirtschaft Karlsruhe (ISBN 978-3-89952-675-2)

Prof. Dr. Axel Faix: Die Wertkette als Methode zur Gestaltung. Technologietransfer aus Sicht von Forschungsinstituten, in: Wissensschäftsmanagement. Zeitschrift für Innovation, 20. Jg., 2013, H. 5 (September/Oktober), S. 40 - 45

Prof. Dr. Wolfgang Tysiak: Recent Developments in Risk Management in Projects, in: Proceedings of the Seventh IEEE Conference on Intelligent Data Acquisition and Advanced Computing Systems: Technology and Applications (ID-AACS'2013), IEEE Service Center, Piscataway (2013) (ISBN 978-1-4599-1427-2)

Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressestelle,
Cornelia von Soosten (verantwortl.), Eva-Maria
Reuber, Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18,
44047 Dortmund, Tel.: 0231/9112-127/118, Fax:
0231/9112-717
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>
e-mail: pressestelle@fh-dortmund.de
Auflage: 3500
Druck: Druckverlag Kettler, Bönen.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
wieder.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder
Fotos kann keine Gewähr übernommen werden.
Die fh-presse wird auf FSC-zertifiziertem Papier
gedruckt.

Wo beginnt Korruption? Mit Fingerspitzengefühl entscheiden!

Die Freikarte für das nächste BVB-Heimspiel, ein guter Rotwein zu Weihnachten oder auch ein Wandkalender für das nächste Jahr: Annehmen oder ablehnen?

Wer sich diese Frage stellt, ist eigentlich schon auf dem besten Weg zu einer guten Entscheidung. Aber wo genau verläuft diese unsichtbare Grenze zwischen dem, was man noch darf, und dem, was schon ein „Gschmäckle“ hat? Klar ist: Korruption ist kein Kavaliersdelikt und kann bereits bei kleinen



Gefälligkeiten anfangen. Da, wo nichts anderes geregelt ist, gilt deshalb per se die gesetzliche „0-Cent-Regelung“. Die Fachhochschule will die Thematik nun klarer fassen.

„Die Affäre um Christian Wulff hat uns letztlich den Anstoß gegeben, uns mit den Themen Korruption und Vorteilsnahme intensiver zu befassen und für unsere Beschäftigten eine rechtliche Grundlage auf den Weg zu bringen“, sagt Kanzler-Vize Jochen Drescher, der das Thema gemeinsam mit Jutta Neuburger forciert hat. Die gerade vom Rektorat beschlossene „Richtli-

nie Korruptionsprävention“ will durch klare Regelungen für Gefahrensituationen sensibilisieren, die auch ungewollt in eine Korruptionsverstrickung führen könnten. „Unsere oberste Zielsetzung ist die Prävention“, betont Drescher, „wir möchten den Beschäftigten ein praktikables Instrument an die Hand geben, um schon im Vorfeld Ansätze für korruptionsgefährdetes Handeln zu erkennen. Damit verbunden ist eine größere Handlungssicherheit für alle“. Mit mehreren Infoveranstaltungen bringt die FH den Beschäftigten das Thema nahe. „Es geht generell um eine Bewusstseinsklärung. Wir geben Anhaltspunkte, wie man Fallstricke erkennt und das eigene Handeln absichern kann“, sagt Jutta Neuburger, die ebenso wie Jochen Drescher Ansprechpartnerin bei Fragen in diesem Kontext ist.

Grundsätzlich verboten sind – natürlich – die Annahme von Bargeld, Geschenken, Belohnungen und sonstigen Vorteilen im Zusammenhang mit der dienstlichen Tätigkeit. Die Liste solcher Vorteile ist lang: Dazu zählen beispielsweise die Gewährung eines unüblich hohen Rabatts bei Einkäufen, eine überhöhte Vergütung auch bei genehmigten privaten Tätigkeiten wie z. B. bei Vorträgen oder Gutachten, die Überlassung von Fahrkarten oder Flugtickets, die Mitnahme auf Reisen, Einladungen zum Essen, zum Theater oder anderen Veranstaltungen, Bücher und Weihnachtspräsente und auch die Wahrnehmung von entgeltlichen Beirats- oder Aufsichtspositionen in

Gesellschaften, die im geschäftlichen Kontakt mit der FH Dortmund stehen.

Klassiker an der FH, so habe eine Recherche ergeben, seien in der Vergangenheit z. B. Eintrittskarten, Büchersendungen, bargeldähnliche Warengutscheine, Einladungen zum Essen oder kostenfreie Bestellzugaben gewesen.

Keine Regel ohne Ausnahmen – und auch die werden in der neuen Richtlinie auf den Punkt gebracht: Geringwertige Aufmerksamkeiten wie zum Beispiel Massenwerbartikel bzw. Niedrigpreisartikel zu bestimmten Anlässen, wie etwa Kugelschreiber, Kalender, Schreibblöcke, Schlüsselanhänger oder Stofftaschen, werden als stillschweigend genehmigt angesehen, sofern sie einen Gesamtwert von 30 Euro im Jahr nicht übersteigen.

Auch die Annahme eines „Danke-schöns“ von Studierenden in Form von z. B. Kuchen oder Blumen stellt kein Problem dar. Eine „übliche, sozialadäquate und dem Anlass angemessene“ Bewirtung bei Veranstaltungen wie Jubiläen, Weihnachtsfeiern oder Hochschulfeiern sind ebenfalls unbedenklich. Wächst der Wert der Vorteile, wird es schwieriger: Für Zuwendungen bis zum Wert von 100 Euro kann in bestimmten Fällen eine Genehmigung vom Kanzler oder vom Rektor erteilt werden. Voraussetzung ist eine schriftliche Anfrage.

Wer sich unsicher ist, sollte beim jeweiligen Vorgesetzten oder bei den Ansprechpartnern für Korruptionsvermeidung um eine Einschätzung nachfragen. Jochen Drescher: „Man muss fein unterscheiden und Einzelfallentscheidungen mit Fingerspitzengefühl treffen.“

Personalia

Einstellungen/ Berufungen

Architektur:

2.9.2013: Olesja Zajer

Informatik:

15.8.2013: Mathias Knirr

1.9.2013: Prof. Dr. Mariele Hagen

Angew. Sozialwissenschaften:

17.9.2013: Richard Göldner

1.10.2013: Dr. Sonja Grabowsky (VP)

1.10.2013: Silke Remiorz

1.10.2013: Dr. Melanie Hinz (VP)

1.11.2013: Jessica Di Stefano

Maschinenbau:

4.11.2013: Karl Ziaja

4.11.2013: Martin Mütter

Wirtschaft:

1.9.2013: Dr. Martin Wolmerath (VP)

1.9.2013: Dr. Reinhold Mauer (VP)

1.9.2013: Prof. Dr. Hans-Werner Graf

1.11.2013: Prof. Dr. Lars Fischer

Dezernat IV:

16.10.2013: Michael Osthaus

1.11.2013: Frank Strothkamp

DVZ:

14.10.2013: Karsten Kühn

Ausscheiden:

Architektur:

9.9.2013: Oliver Klein

Informatik:

30.6.2013: Katja Heiden

31.7.2013: Markus Breitländer

Angew. Sozialwissenschaften:

31.8.2013: Michael Deiß

31.8.2013: Christine Spiegel

31.10.2013: Dr. Gerhild Fliedner

Maschinenbau:

31.10.2013: Gerd Damrau

Wirtschaft:

31.8.2013: Prof. Dr. Petra Senne

Dezernat IV:

30.9.2013: Georg Sauer

Azubi:

31.10.2013: Elma Hasani

Jubiläen: 25 Jahre

Informations- u. Elektrotechnik:

29.11.2013: Rolf Paulus

Dez. I:

1.12.2013: Claudia Röhr

Dez. II:

16.9.2013: Jürgen Andrae

Vorträge

Architektur:

Prof. i. V. : Christoph Helbich:

Bundesliga für Leipzig – die Sportbauten für das neue Trainingszentrum RB Leipzig, Vortrag beim Jubiläums-Symposium „175 Jahre Baukunst aus Leipzig“, 11.10.2013, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig.

Informatik:

Prof. Dr. Evren Eren, K. Detken, F. Krämer, S. Müller: Topologie-Editoren zur graphischen Konzeption von VSAs: D-A-CH Security 2013, 17.- 18.09.2013, Nürnberg

Angew. Sozialwissenschaften:

Prof. Dr. Richard Günder: Kooperation zwischen Schule und Polizei bei Schulgewalt in Deutschland, Vortrag am 25.10.2013, National Police University in Seoul/ Südkorea

Prof. Dr. Karl Markus Kreis:

Kreuze in der Prärie. Die Indianermision der Jesuiten in den USA. Kath. Akademie Dresden, 7.11.2013

Prof. Dr. Franco Rest: Sterben ist keine Krankheit - Manchmal sogar das Gesündeste. Ortenauer Fachtag Hospiz, Offenburg, 26. Oktober 2013

Wirtschaft:

Drs. Henri de Jongste: Workshop. Intercultural interaction analysis through mental models, Vortrag am 20.9.2013, Sietar-Europa-Konferenz in Tallinn/Estland